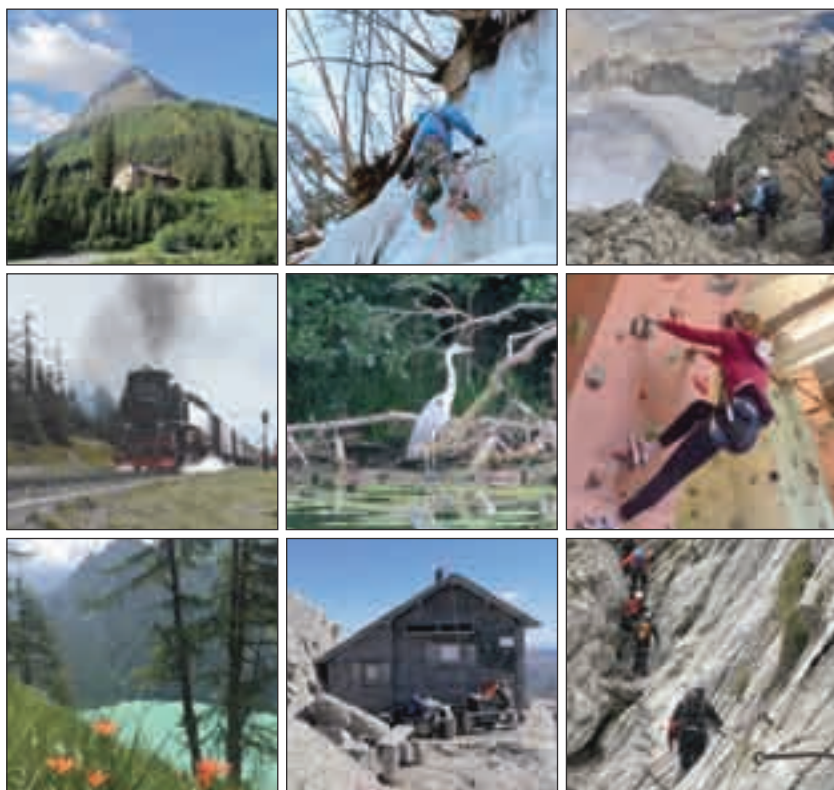


Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenvereins e. V.
gegründet 1885
wiedergegründet 1992



Informationsheft 2021



Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort des 1. Vorsitzenden</i>	3	<i>Basiskurs Hochtouren auf der</i>	
<i>Vereinsabende</i>	6	<i>Kaunergrathütte</i>	22
<i>Vorstandssitzungen</i>	6	<i>Wegebau rund um die</i>	
<i>Touren- und Wanderplan</i>	6	<i>Konstanzer Hütte</i>	26
<i>Bergfahrten 2021</i>	8	<i>Die kleinste Hütte</i>	28
<i>Familienfahrten 2021</i>	8	<i>Wasserwandern vor der „Haustür“</i>	30
<i>Kletterfahrten 2021</i>	8	<i>Auf Deutschlands höchstem Berg!?</i>	38
<i>Spenden 2020</i>	8	<i>Eisklettern</i>	44
<i>Neuaufnahmen 2020</i>	9	<i>Watzmann und Großglockner</i>	48
<i>Runde Geburtstage 2021</i>	9	<i>Guten Tag Nachbarn!</i>	54
<i>Beitragsordnung</i>	10	<i>Von der Schweiz durch die italienischen</i>	
<i>Kletterhalle Frankfurt (Oder)</i>	11	<i>Alpen in Richtung Mittelmeer</i>	58
<i>Einladung zur Mitgliederversammlung</i> .	12	<i>Auf dem Harzer Hexenstieg</i>	63
<i>Einladung zur Jahresabschlussfeier</i>	13	<i>Une visite très sportive</i>	70
<i>Leihgeräte</i>	14	<i>Tirol – Stets Neues entdecken</i>	74
<i>...Bücher und Wanderführer</i>	15	<i>So sind wir zu erreichen</i>	80
<i>Piz Buin-Tour im September 2020</i>	16	<i>Auch Online präsent</i>	82



Vorwort des 1. Vorsitzenden

Beschäftigung mit uns selbst! Blick nach vorn!

Was war das für ein ungewöhnliches und herausforderndes Jahr 2020. Hätte uns vorher einer gesagt, wie dieses Jahr ablaufen wird, wir hätten es ihm schlichtweg nicht geglaubt. Es war ein Jahr, in welchem viele Dinge anders kamen als gewohnt und erwartet, viele Pläne umgeworfen und Lebensentwürfe neu überdacht werden mussten. Ein Jahr, das viel von uns als Mensch und als Gesellschaft abverlangt hat. Und auch im Jahr 2021 scheint weiterhin alles auf den Kopf gestellt. Es fühlt sich lediglich für uns adaptive Wesen nun nicht mehr so neu und unbekannt an. Dennoch fehlen uns unsere Freiheiten und gewohnten Abläufe enorm.

Doch lasst uns die Begebenheiten reflektieren und ein wenig philosophisch betrachten: Seit gefühlt 30 Jahren sind wir es mittlerweile im Großen und Ganzen nicht mehr gewöhnt, wirklich auf viel zu verzichten – wie einst unsere Vorfahren. Alles schien vorhersehbar, planbar und erreichbar. Sicherheit, Konsum und jede gewünschte Freizeitbeschäftigung schienen zu Grundrechten zu werden. Es steigerte sich sogar bei dem einen oder anderen zum totalen Freizeitstress und sogar zu einem wahrhaften inflationären Verreisen-Müssen. Plötzlich sollte soviel in ein Leben gestopft werden, wie es früher für mehrere Generationen genügt hätte. Da konnten viele nicht mehr verstehen, mit wie wenigem unsere (Ur-)Großeltern zufrieden und glücklich sein konnten. Einfach da sein, mit sich genug sein und das Leben genießen.

Und dann kam überraschend der Lockdown – gedacht als Schutzmechanismus vor der Naturgewalt winzig kleiner Lebewesen. Alles war plötzlich anders und ungewohnt. Unverhofft war jede(r) Einzelne gezwungen, sich



mit seiner eigenen lokalen Welt zu beschäftigen – mit beiden Seiten der Medaille. Single lernten unverhofft Vereinsamung in einer gesteigerten Form kennen, sogleich jedoch die enge Verbundenheit zur Familie und zu Freunden schätzen. Partner mussten sich nun mit sich selbst beschäftigen, sich aushalten und daran wachsen. Familien verbrachten nun ebenfalls unfreiwillig viel mehr Zeit miteinander in den eigenen vier Wänden. Kinderbetreuung und Schule mussten daheim neben dem Job oder Existenzängsten bewerkstelligt werden. Soziale Kontakte mussten un-

gewohnt stark reduziert bzw. unterbrochen werden. Lieb gewonnene Gewohnheiten, Veranstaltungen und das öffentliche Leben wurden stark reglementiert. Die viele Zeit für uns selbst, die wir uns sonst im hektischen Alltag immer wieder wünschten, war nun urplötzlich und unbestellt da und wir waren nicht im Geringsten darauf vorbereitet.

Und standen wir nicht schon vorher in unserer Mitte, so drängten sich jetzt die Unwuchten und das Unausgesprochene ans Tageslicht und verlangten Bereinigung. Weglaufen, verreisen, sich ablenken – all dies wurde über Nacht sehr schwierig. Vielleicht vergleichbar mit einer übertollen lauten Berghütte ohne Rückzugsmöglichkeiten, weder im Gastraum noch im Schlaflager, da draußen ein furchtbarer Sturm wütet.

Doch jede Schattenseite hat auch eine Sonnenseite. Manch einer durfte sich im Verzicht üben, Demut wiedererlangen, Freude an kleinen Dingen finden, Freude am Sinnstiftenden erahnen, Freude am Notwendigen erkennen, das Ausreichende entdecken, Dankbarkeit spüren, mit den neuen Medien das wunderbare Gefühle der Verbundenheit entdecken, auch wenn wir uns körperlich nicht so nah wie sonst sein konnten. Vielleicht kann das Motto doch wieder sein, dass weniger mehr ist. Verzicht und sich auf das Wesentliche konzentrieren kann sehr glücklich machen. Und gerade darin sind wir Bergbegeisterten besonders geübt. Bedenken wir doch nur, wie wir uns beim Packen des Rucksacks auf das wirklich Allerwichtige konzentrieren und auf ganz viele Annehmlichkeiten bewusst verzichten, um uns dann letztendlich nach zahlreichen Mühen und Strapazen an diesem selbst gewählten Weg und an den einfachen und



wunderbaren Dingen der Natur zu erfreuen sowie reine Lebensfreude und Glückseligkeit zu spüren.

Und da wir alle – als Bergsteiger, Kletterer, Bergwanderer – mit Zuversicht, unendlich positiven Eindrücken aus vergangenen Erlebnissen und unbändigem Tatendrang derart gut ausgestattet sind, bin ich fest überzeugt, dass wir diese und die nächsten Herausforderungen gut meistern werden und bald zu neuen Abenteuern – in nah oder etwas weiter weg – aufbrechen werden. Die Heimat behält noch viele Überraschungen bereit. Passend zu den Jahren 2020/2021 meint im Januarblatt des aktuellen DAV-Kalenders David aus Santa Cruz: „Wir müssen wieder lernen, einfach zu leben, dann gewinnen wir unsere Freiheit zurück.“

Vorwort

Ich wünsche euch viele neue Hoffnungen, zahlreiche Wünsche und Visionen und die Lust und Kraft diese umzusetzen. Bleibt also alle schön negativ (getestet) und denkt unbedingt positiv!

*Euer 1. Vorsitzender
Danilo Wähnert*



Vereinsabende

Aufgrund der aktuellen Corona-Situation finden keine Vorträge statt.

Aktuelle Informationen und weitere Hinweise werden den Mitgliedern per DAV-Newsletter mitgeteilt. Daher immer eure aktuellste Email-Adresse der Mitgliederverwaltung mitteilen. Zusätzlich wird kurz vor dem jeweiligen Termin die Veröffentlichung im Stadtboten FFO der Märkischen Oderzeitung angestrebt.

Vorstandssitzungen

...jeweils Montag, 18:00 Uhr im Mehrgenerationenhaus Mikado

15.02./12.04./31.05./06.09./25.10./29.11.2021 – jeweils mit separater Einladung

Touren- und Wanderplan

Wanderfahrten für das Jahr 2021

Unter Vorbehalt hinsichtlich der Corona-Einschränkungen

Alle Touren werden den Mitgliedern zeitnah per DAV-Newsletter mitgeteilt. Daher immer eure aktuelle Email-Adresse der Mitgliederverwaltung mitteilen. Zusätzlich wird die Veröffentlichung der Termine in der MOZ und Märkischen Sonntag/Märkischen Markt angestrebt.

Ansprechpartner Karl Görs

Tel.: 0152 51675517 und Wandern@alpenverein-ffo.de

Zur Beachtung: Gilt für alle vom DAV organisierten Wanderungen!

Alle Wanderer nehmen kostenlos teil, stets aber auf eigene Verantwortung. Jeder versorgt sich aus dem eigenen Rucksack. Eine Einkehr ist nicht bei jeder Tour vorgesehen. Bestehende Festlegungen zu Corona-Maßnahmen sind einzuhalten.

Sonntagswanderungen 2021

Tourenleiter für alle nachfolgend aufgeführten Wanderungen : Karl Görs

23.01.2021 – **Wanderung am Oder-Spree-Kanal zur ehemaligen Schleuse
Große Tränke und an der Spree**

Treff: 10.00 Fürstenwalde, Bahnhofsvorplatz, (geplant ist ein (ca. 13 km)
Wegelager > mind. 10 Teilnehmer; zwecks Kalkulation
mit Voranmeldung, Unkostenbeitrag max. 4 €/Person

Touren- und Wanderplan – Wanderfahrten für das Jahr 2021

- 14.02.2021 – **Wanderung durch die Rauener Berge. Ziele u.a. Steinerner Tisch, Paulsbornquelle, Naturlehrpfad, Rauener Steine, Aussichtsturm, ehemalige Sprungschanze** (ca. 10 km)
Treff: 10.00 Uhr, Rauen, Saarower Str. Wanderparkplatz
- 14.03.2021 – **Wanderung um den Fänger - und Boetzsee** (ca. 15 km)
Treff: 10.00 Uhr Spitzmühle, Wanderparkplatz, OA aus Ri. Strausberg kommend
- 18.04.2021 – **Wanderung zum Schervensee, Siedichum und zurück an der Schlaube** (ca. 12 km)
Treff: 10.00 Uhr, Kupferhammer, Abzweig Siedichum, Wanderparkplatz
- 09.05.2021 – **Wanderung durch den Rüdersdorfer Museumspark und anschließend zurück am Kalk- und Flakensee nach Erkner** (ca. 14 km)
Treff: 09.45 Uhr Erkner, Busbahnhof an der Stadthalle, B 2. Abfahrt 10.01 mit dem Bus nach Rüdersdorf. Eintritt ca. 6 € / P.
- 13.06.2021 – **Wanderung durch das Nonnenfließ-Schwärzatal** (ca. 14 km)
Dieses Naturschutzgebiet ist als eines der schönsten Wandertäler Brandenburgs bekannt. Treff 09.30 Uhr in Eberswalde, Zoo, Straße am Wasserfall, Parkplatz rechts.
- 15.08.2021 – **Wanderung um den „Krummer See“. Die Tour führt u.a. am ehemaligen Waldschlösschen, Rfb-4 Bunker, Findling und C.-F. Baath Gedenkstätte in Behlendorf vorbei** (ca. 15 km)
Treff 09.30 Uhr in Heinersdorf, Hauptstraße, Parkplatz
- 12.09.2021 – **Wanderung in das Löcknitztal am Wupatzsee und am Heide-reuter See entlang und um den Werlsee** (ca. 15 km)
Treff 09.30 Uhr, Erkner, Friedrichstraße, gegenüber Abzweig Beuststr.
- 10.10.2021 – **Wanderung von Dahmsdorf (Reichenwalde) zum Scharmützelsee- Wendisch Rietz, Storkower Kanal, Storkower See und zurück** (ca. 12 km)
Treff: 09.30 Landgasthaus am Dolgensee, Dorfstr. 9, 15526 Reichenwalde, OT Dahmsdorf

Bergfahrten 2021

Es geht wieder hoch hinaus

Vorschläge für Bergfahrten bitte an Michael Lasser o. Danilo Wähnert richten
Tel. 01525 6801360 bzw. 0174 9723822 und Bergsteigen@alpenverein-ffo.de

Familienfahrten 2021

Unsere Familiengruppe unterwegs

Wander- und Kletterfahrten mit der ganzen Familie

Ansprechpartner Tilo Schade und Danilo Wähnert
tilo.schade@gmx.de und info@alpenverein-ffo.de

Vater-Kind-Exkursion vom 12. bis 14.11.2021
zur Dessauer Hütte im Elbsandsteingebirge.
Die Hütte ist eine Selbstversorgerhütte der
Bergfreunde Anhalt Dessau und liegt auf

281 m Höhe. Die Hütte in Papstdorf wurde
in den Jahren 1997-1999 von Dessauer und
Leipziger Bergfreunden ausgebaut.

Kletterfahrten 2021

Unsere Klettergruppe, die Rockaholicer unterwegs

Jens-Jörg Bresching, Tel.: 0162 6551777 sowie 0152 28398713
oder Kletterhalle@alpenverein-ffo.de

30.04. bis 02.05.2021	Klettern im Elbsandsteingebirge
19.06.2021	Klettern im Steinbruch bei Löbejün
09.10. bis 16.10.2021	Klettern in Arco/Italien

Die Durchführung ist abhängig von der Teilnehmerzahl und dem Wetter.

Spenden 2020

Die Sektion bedankt sich bei allen Spendern

Herzlichen Dank für eure Spenden, die ihr uns für unsere Arbeit im Verein zur Verfügung gestellt habt. Ihr leistet einen wichtigen Beitrag, unseren Verein in der Umsetzung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Der Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder)

Neuaufnahmen 2020

Herzlich willkommen in unserer Sektion

Wir begrüßen auf das Herzlichste nachfolgende Berg-, Kletter- und Wanderfreunde in der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins.

Juliane Bach, Buckow

Anna Daniel, Wroclaw

Wolfgang Fiedler, Eisenhüttenstadt

Gerda Görs, Fürstenwalde

Oskar Moritz Hahn, Reitwein

Franziska Hölzel, Frankfurt (Oder)

Grit Hönisch, Schönefeld

Luise Hönisch, Schönefeld

Matthias Hönisch, Schönefeld

Thomas Jentsch, Eisenhüttenstadt

Mamathamba Kalishettyhalli

Mahadevaiah, Frankfurt (Oder)

Junius Kalubba, Reitwein

Amil Khadka, Buckow

Nils Lange, Frankfurt (Oder)

Maria Vanessa Oppelt, Waldsiedersdorf

Stefani Orthmann, Eisenhüttenstadt

Christian Petow, Frankfurt (Oder)

Ingolf Petschke, Lawitz

Renina Petschke, Lawitz

Roger Philipp, Frankfurt (Oder)

Claudia Stübler, Frankfurt (Oder)

Lukas Zerbian, Fürstenwalde

Runde Geburtstage 2021

Wir gratulieren recht herzlich...

Zum 85. Geburtstag Hans-Gunter Machner

Zum 80. Geburtstag Rudolf Richter

Zum 70. Geburtstag Klaus-Peter Karafiat

Zum 65. Geburtstag Rolf-Peter Fronszak

*Zum 60. Geburtstag Heike Hoffmann, Peter Krüger,
Manuela Pirke, Stephan Rinckens*

Beitragsordnung

Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.

Die Beiträge werden jährlich Anfang Januar für das laufende Jahr im Einzugsverfahren eingezogen. Ein SEPA-Lastschriftmandat ist Grundvoraussetzung.

Jahresbeiträge (inkl. weltweite Versicherung)

A-Mitglieder	ab vollendetem 25. Lebensjahr	54,00 €
B-Mitglieder	Ehepartner/Lebenspartner ermäßigter Beitrag	37,00 €
B-Mitglied	Senioren ab vollendetem 70. Lebensjahr	
	ermäßigter Beitrag (auf Antrag)	37,00 €
C-Mitglied	Angehöriger anderer Sektionen	10,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr	37,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr	
	für Studenten/Schüler (auf Antrag)	29,00 €
Jugend	ab vollendetem 14. bis vollendetem 18. Lebensjahr	
	Einzelmitgliedschaft	15,00 €
Jugend	ab vollendetem 14. bis vollendetem 18. Lebensjahr	
	im Familienbund*	
	bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag)	beitragsfrei
Kinder	bis vollendetem 14. Lebensjahr Einzelmitgliedschaft	10,00 €
Kinder	bis vollendetem 14. Lebensjahr in Familienbund*	
	bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag)	beitragsfrei
Familienbeitrag	(Kinder bis vollendetem 18. Lebensjahr)	91,00 €

* nur in Mitgliedschaft von Vater und Mutter

Für die Einstufung ist das Lebensalter zu Beginn des Kalenderjahres maßgebend. Bei langjähriger Mitgliedschaft wird A- und B-Mitgliedern ein Rabatt auf den Beitrag gewährt (10 Jahre - 10%, 20 Jahre - 20%, aufgerundet auf volle €).

Aufnahmegebühren

A-, B-Mitglieder und Junioren	15,00 €
Jugendliche und Kinder	5,00 €
Für <u>Neuaufnahmen nach dem 1. September</u> werden für die unterjährige Mitgliedschaft folgende Beitragssätze erhoben:	
A-Mitglieder	27,00 €
B-Mitglieder	19,00 €
Junioren	19,00 €
Junioren ermäßigt	15,00 €
Jugendliche Einzel	10,00 €
Jugendliche in Familienbund	beitragsfrei
Kinder Einzel	5,00 €
Kinder in Familienbund	beitragsfrei
Unkostenbeitrag für verlorengegangenen DAV-Ausweis	10,00 €

In allen unterjährigen Kategorien ist der volle Versicherungsbeitrag enthalten.
Die Aufnahmegebühr bleibt dabei unberührt.
Bei der unterjährigen Mitgliedschaft ist eine Kündigung frühestens zum Ende des Folgejahres möglich. Die Kündigung muss spätestens zum 30.09. des Kündigungsjahres eingehen.

Kletterhalle Frankfurt (Oder)

Ziegelstraße 32a, Telefon 0175 3431303

Kontaktperson Jens-Jörg Bresching
Tel.: Kletterhalle 0175 3431303
E-Mail: kletterhalle@alpenverein-ffo.de

Öffnungszeiten

Dienstag 18.00 – 21.00 Uhr
Sonnabend 14.00 – 17.00 Uhr
Kinderklettern für Mitglieder ab 8 Jahre:
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr

*Bitte abweichende Öffnungszeiten auf unserer Homepage
jeweils aktuell einsehen! Achtung Sommerpause!*
www.kletterhalle-ffo.de und alpenverein-ffo.de

Benutzungsgebühren

(incl. Leihgurt und Sicherungskarabiner)

DAV-Mitglieder

ab 18 Jahre

Jahreskarte 120,00 €
10er-Karte 20,00 €
Tageskarte 2,50 €

DAV-Mitglieder

Studenten, Jugend, Kinder

Jahreskarte 65,00 €
10-Karte 10,00 €
Tageskarte 2,00 €

Für **Nichtmitglieder** bieten wir einen Schnupperkurs für max. dreimaliges Klettern an. Anschließend sind die erfolgreiche Teilnahme am Kletterkurs „Toprope“ und die Vereinsmitgliedschaft notwendig. Benutzungsgebühren:

ab 18 Jahre

Tageskarte 6,00 €

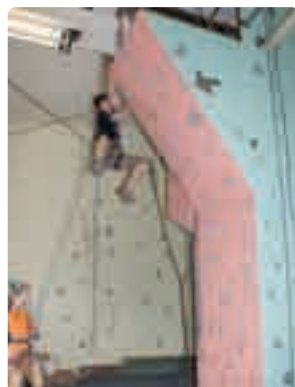
Studenten, Jugend, Kinder

Tageskarte 4,50 €

Die für die Nutzung in der Kletterhalle kostenlose Ausleihe von Sicherungsmitteln wie Karabiner und Sitzgurt erfolgt für Nicht-DAV-Mitglieder nur gegen eine angemessene Sicherheitsleistung (Geld, Ausweis o.ä.).

Gutscheine für die Kletterhalle

– Das ideale Geschenk! Bei uns erhältlich.



Einladung zur Mitgliederversammlung

Ort: Mehrgenerationenhaus Mikado
Franz-Mehring-Str. 20 in 15230 Frankfurt (O.)
Tag: 02.06.2021
Zeit: 19.00 Uhr

Tagesordnung

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Bericht des Vorstandes, der Kassenprüfer
und des Schatzmeisters
- TOP 3 Aussprache zu den Berichten,
Entlastung des Vorstandes
- TOP 4 Begründung, Aussprache und Genehmigung
der Haushaltspläne 2020 und 2021
- TOP 5 Neuwahlen
- TOP 5 Sonstiges
- TOP 7 Schlusswort

Anträge zur Mitgliederversammlung müssen mindestens vier Wochen vorher beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V..

Einladung zur Jahresabschlussfeier

Schon wieder geht ein Wander-, Kletter- und Bergsteigerjahr zu Ende.

Liebe Berg- und Wanderfreunde der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV

Das Jahr neigt sich dem Ende und so laden wir euch dazu ein, bei unserer alljährlichen Jahresabschlussfeier die Erlebnisse Revue passieren zu lassen und neue Touren zu planen.

Wir würden uns freuen, euch zu leckerem Essen, traditionellen Quiz und guten Gesprächen begrüßen zu dürfen.

Wo: Eurocamp Helenesee

Wann: 27. November 2021
17.00 Uhr

**Teilnahme-
meldungen:** bitte bis zum
31. Oktober 2021 an
Winfried Seifert
Mitgliederverwaltung@alpenverein-ffo.de

Hinweis: Gäste zahlen einen Unkostenbeitrag von
35,00 € p. P.



Leihgeräte...

Ansprechpartner: J.-J. Bresching zu den Öffnungszeiten in der Kletterhalle

Aus dem Bestand der Sektion können Sicherungsmittel, Nachschlagewerke wie Bücher und Karten, Tourenpläne zur Durchführung sportlicher Betätigung auch außerhalb der Kletterhalle genutzt werden. Die Ausleihe erfolgt an DAV-Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder) e.V.

Leihgebühr	pro Kalendertag	Kaution
1 Kletterhelm	0,50 €	30,00 €
1 Paar Steigeisen	1,00 €	30,00 €
1 Eispickel	1,00 €	30,00 €
1 Klettersteigset	0,50 €	30,00 €
1 Sitzgurt	0,50 €	20,00 €
1 Karabiner	0,25 €	5,00 €
1 Abseilachter	0,25 €	5,00 €
1 Expressschlinge	0,25 €	5,00 €
Bücher	kostenlos	2,00 €
Karten und Tourenpläne	kostenlos	2,00 €
Wander- und Kletterführer	kostenlos	2,00 €

Die Leihgebühren für die Sicherungsmittel gelten nur für die Ausleihe außerhalb der Kletterhalle. Nach vorheriger Anmeldung werden die Materialien zu den bekannten Öffnungszeiten der Kletterhalle ausgegeben. Die Leihgebühren zzgl. Kaution werden bei der Ausgabe bezahlt. Für Sicherungsmittel, die durch extrem starke Belastung nicht mehr einsetzbar sind, wird der Wiederbeschaffungspreis erhoben und zwar für:

1 Helm	50,00 €
1 Paar Steigeisen	95,00 €
1 Eispickel	95,00 €
1 Karabiner	15,00 €
1 Klettersteigset	75,00 €
1 Abseilachter	20,00 €
1 Sitzgurt	50,00 €
1 Expressschlinge	25,00 €

...Bücher und Wanderführer

Ansprechpartner: Danilo Wähnert, Telefon 033656 3114

Kletterführer

Wo die Felsennasen schnarchen – Harz (1998)
Paulus Kletterbibel/Ostharz (1998)
Topoführer Sächsische Schweiz Bd. 1 (1998)
Topoführer Sächsische Schweiz Bd. 2 (1999)
Topoführer Sächsische Schweiz Bd. 3 (2000)
Ergänzung zum Kletterführer Sächsische Schweiz (1998)
Weser-Leine-Bergland (1991) Klettern im Norden Bd.1 (2004)
Kletterführer Dolomiten (1993)
Hohe Wände im Sacratat (2007)
Rotgelbes Felsenland – Klettern in Mitteldeutschland 2014
Glück Auf! – Kletterführer Erzgebirge 2016
Dickes B – Kletterführer Berlin/Brandenburg 2013

Alpenvereinsjahrbücher ab Jahrgang 2009



Piz Buin-Tour im September 2020



Bielerhöhe (2.037 m) – Fertigmachen zum Losgehen



Wiesbadener Hütte (2.443 m) - unsere Unterkunft für die nächsten drei Nächte



Auf dem Weg zum Großen Piz Buin

„Um die Freiheit zu genießen, muss man schwitzen“, diese Worte eines Gipfelsammlers weckten im Sommer das Bergweh in mir. Gerade in diesem Jahr, in dem alles anders ist, wollte ich gern mal wieder auf einer Bergtour so richtig schwitzen. Peggys Vorschlag, im September den Piz Buin zu besteigen, kam mir da ganz gelegen. Auf meine Frage: „Wäre diese Tour auch was für mich? Konditionell bin ich derzeit gut aufgestellt, meine (bescheidenen) technischen Fähigkeiten kennst du ja“, bekam ich von Peggy ein: „Ich denke ja.“ Und so sollte es für mich Anfang September endlich wieder in die Berge gehen.

Das erste Mal ins Schwitzen geriet ich jedoch schon beim Lesen der Ausrüstungsliste und bei der Vorstellung, wozu ich einen Eispickel brauche. Dass ich die komplette Ausrüstung in meinen Rucksack verpackt bekommen habe, ließ mich innerlich den ersten Gipfelmoment feiern.

Mitten in der Nacht gestartet, fuhren wir (Peggy, Stephan, Frank und ich) bis zur Bielerhöhe, um uns dort mit den anderen (Dana, Micha, Winfried und Reinhard) zu treffen. Beim schweißtreibenden Aufstieg zur



Auf den spaltenreichen Ochsentaler Gletscher

Wiesbadener Hütte konnte ich gleich meine neuen Bergstiefel einlaufen, die mir auf der weiteren Tour gute Dienste leisteten. Unser Matratzenlager für die nächsten drei Nächte wurde bezogen und nach einem guten Abendessen ausgiebig dem Knack-Spielen (meinem Eindruck nach dem primären Grund unserer Reise) gefrönt.

An den nächsten beiden Tagen ging es auf den Großen Piz Buin, die Dreiländerspitze und für unsere drei gipfelhungrigsten Bergsteiger noch auf das Silvrettahorn. Der Weg zu diesen Gipfeln führte über Wanderwege, Geröllfelder, durch reißende Gebirgsbäche und über den spaltenreichen Ochsentaler Gletscher bzw. Vermuntgletscher. Die eine oder andere Kletterstelle unterwegs ließ mich so manchmal tief durchatmen.

Standen wir auf den Gipfeln, erfreute sich jeder von uns auf seine ganz eigene Weise an diesem Moment. Es wurde versucht, Kontakt mit der Heimat aufzunehmen, stolze Gipfelbilder versendet, Verpflegung mit den Göttern geteilt oder ganz still die Freiheit genossen (hatten ja schließlich ordentlich geschwitzt). Genau wie Johannes Oerding es beschreibt: „Und wenn wir oben sind und die Sonne in



Grandiose Ausblicke inklusive



Großer Piz Buin (3.312 m)

den Augen brennt, ist das was kommt und war irgendwie egal“, geben mir diese erlebten Gipfelmomente im Alltag so manchmal eine gute Portion Gelassenheit.



Abstieg vom Großen Piz Buin



Auf dem Ochsentaler Gletscher – es schnupert nach Winterurlaub



Silvrettahorn (3.244 m)

Neu und aufregend für mich war es, in einer Seilschaft über einen Gletscher zu laufen. Schon beim Aufstieg kreiste in meinem Kopf die Frage, wie man auf so einem Gletscher eigentlich bergab geht. „Einfach die Füße laufen lassen“, lautete die nüchterne Antwort von Micha. Groß Nachdenken über diese Worte konnte ich nicht. Ein kräftiger Zug an meiner Seilweiche und meine Füße eilten im Toppelschritt den Gletscher bergab. Puh, aufgrund der Körperanspannung habe ich beim Absteigen des Gletschers mehr geschwitzt als beim Aufsteigen. Die ganze Schwitzerei hatte jedoch den Vorteil, dass danach Schlemmen ohne schlechtes Gewissen möglich war. Der leckere Apfelstrudel mit Vanillesauce konnte sich also schon mal warm und bereit zum Verzehr machen.

Unserem Bewegungsdrang blieben wir auch nachmittags auf der Terrasse der Wiesbadner Hütte treu. Einen Tisch zu finden, der allen Befindlichkeiten gerecht wurde, war gar nicht so einfach. Einige Tische wurden Probe gegessen, als gut oder schlecht befunden und dann doch wieder verlassen. Als wir den perfekten Tisch (windgeschützt, in der Son-



Abstieg vom Silvrettahorn



Auf dem Weg zur Dreiländerspitze

ne, alles im Blick, überdacht, ...) gefunden hatten, konnte das wohlverdiente Schlemmen endlich beginnen.

Jetzt, da wir uns im zweiten Lockdown in diesem Jahr befinden, wird mir wieder bewusst,



Bei Bedarf kam das Seil zum Einsatz

wie wertvoll gemeinsam verbrachte Zeit ist. Liebe Bergteammmitglieder, es war schön, die erlebten Gipfelmomente mit euch zu teilen (auch wenn auf der Dreiländerspitze nur für eine halbe Duschmarkenlänge). Gutes Zure-



Dreiländerspitze (3.197 m)



Blick auf die Dreiländerspitze

Piz Buin-Tour im September 2020



Auf dem Weg zurück zur Hütte

den, klare Ansagen, die gute alte Räuberleiter, Winfrieds blutig getretene Nase (sorry, sorry, sorry), aber auch mal ein unsanfter Griff an meinen Oberarm und meine blaugefleckten Beine haben mich die Gipfel erreichen und auch wieder heil zur Hütte kommen lassen. Danke für eure Unterstützung. Ganz besonderes möchte ich mich bei Peggy für die Organisation der Tour bedanken.

Eure Kletterfreundin Christiane



Blick auf die Dreiländerspitze und den Ver-muntgletscher

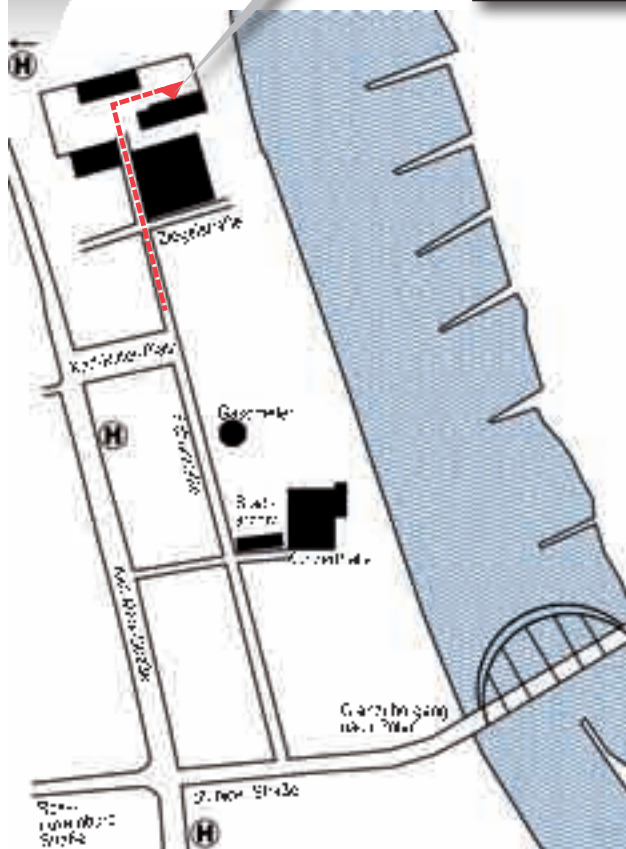
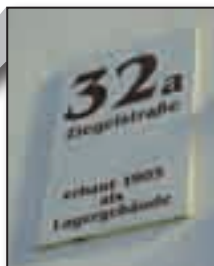


Reinhard's Gipfelmoment

Kletterhalle



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt (Oder)



Vom Bahnhof aus geht ihr runter ins Stadtzentrum bis zur Karl-Marx-Straße. Hinter dem Grenzübergang geht ihr weiter in Richtung Lebuser Vorstadt. Am Karl-Ritter-Platz biegt ihr ein. Die nächste Straße links einbiegen und ihr kommt jetzt auf die „Gerstenberger Höfe“. Weiter geradeaus laufen bis zur „Spielbörse“ und dann nach rechts durch das Tor. Nur Mut und weiter gehen! Jetzt seid ihr angekommen. Ihr könnt auch mit der Straßenbahnlinie 1 bis Berliner Straße fahren.

Das ideale Geschenk – Gutscheine für unsere Kletterhalle.

Basiskurs Hochtouren auf der Kaunergrathütte



An der Parstleswand auf dem Weg zur Madonna



Junge Steinböcke. Bei diesem Foto habe ich allerdings betrogen. Es wurde im Zoo Innsbruck aufgenommen.



Tag 1: Gehen im weglosen Gelände

Nachdem in meiner Umgebung immer mehr Gruppen Hochtouren unternehmen und mich auch immer mal wieder gefragt haben, ob ich vielleicht mitkommen möchte, habe ich beschlossen dieses Jahr einen Grundkurs Hochtouren zu absolvieren. Zum einen um die Grundlagen zu erlernen, zum anderen um zu schauen, ob das was für mich ist.

Dabei bin ich durch Zufall auf das Kursangebot der Kaunergrathütte gestoßen. Die Kaunergrathütte ist eine sehr schöne inmitten von Gletschern gelegene Hütte im Pitztal und von sehr herzlicher und familiärer Atmosphäre geprägt. Ich kann sie nur wärmstens weiterempfehlen. Sie gehört der Sektion Mainz und für vergleichsweise günstige Preise kann man bei der Sektion von Mountainbiketouren über Klettertouren und Hochtouren praktisch alles, was im alpinen Raum möglich ist, durchführen.

Also die neuen Wanderschuhe angezogen und den Rucksack gepackt. Aufgrund von Corona fiel dieser etwas schwerer aus. Hüttenschlafsäcke sind auf den Hütten nicht mehr ausreichend. Man muss Schlafsack, Bettlaken und Kopfkissen mitbringen, was sich schon im Gewicht bemerkbar macht. Mit 14 kg war ich also dabei. Vor der Tour beschloss ich, dass der Rucksack in Anbetracht des langen und steilen Anstiegs leichter werden muss. Also sortierte ich aus - unter anderem auch die Ersatzschuhe für die neuen Wanderschuhe. Diese hatte ich schließlich drei Tage in Innsbruck und im Pitztal eingelaufen und für gut befunden.

Diese Entscheidung war nur so mittelklug. Bereits nach 45 Minuten und dem ersten Anstieg von 400 Höhenmetern zeigten sich an beiden Fersen die ersten Blasen. Aber ich

war ja vorbereitet: Also Blasenpflaster rauf und weiter hoch. Auf der Hütte wurden wir sehr herzlich empfangen und in unser 14-Personen-Lager geführt. Da dies zu Coronazeiten ja etwas skeptisch betrachtet wird, hat die Kaunergrathütte ein erweitertes Hygienekonzept entwickelt: Am Eingang stand ein Kasten mit einer Flasche „Viruskiller“. Dabei handelte es sich um einen Kräuterschnaps, der die Viren von innen tötet. Das Konzept scheint auch funktioniert zu haben. Am Ende der Saison kam eine E-Mail von der Sektion Mainz, dass es weder auf der Kaunergrathütte noch im Pitztal einen Coronafall im Laufe der Saison gegeben hat. Uns hat allein der Viruskiller allerdings nicht gereicht. Wir wollten auf Nummer sicher gehen und in Anbetracht der Tatsache, dass die ersten beiden Tage Schneeregen war (im August - in Deutsch-

land waren zur gleichen Zeit 36 Grad), haben wir die Wirkung des Viruskillers jeden Abend mit Jagatee unterstützt.

Aufgrund des nicht optimalen Wetters haben wir den ersten Tag nur mit einer kleinen Eingetour verbracht und dabei durch die Ausgangshöhe der Hütte immerhin drei 3.000er bestiegen. Anschließend war Theorie angesagt: Kartenkunde, Wetterkunde, Knotenkunde, Orientierung im weglosen Gelände, ... Am nächsten Tag waren wir im Klettergarten, um den Seilschaftsablauf in Mehrlängentrouten zu üben und die diversen Knoten und Ausgleichsverankerungen einmal in der Praxis zu erproben. Angewendet haben wir dies am dritten Tag bei wunderschönem Wetter in einer spektakulären Umgebung. Vorbei an einigen Steinbockherden ging es zur Parstleswand und dort über Gratklettereie zur Madon-



Am Ziel: Madonna statt Gipfelkreuz (3.096m)



Meine Rettung: Der Versorgungshubschrauber

na. Die Kletterei war etwas gewöhnungsbedürftig, da das Gestein doch ziemlich lose ist und der Grat recht steil. Die Aussicht danach bzw. währenddessen entschädigte allerdings. Zurück auf der Hütte musste ich leider feststellen, dass sich die Blasenpflaster gelöst hatten. An meinen Fersen klafften blutige Wunden, wovon sich eine entzündet hatte. Deshalb verbrachte ich den vierten Tag auf der Hütte. Für die restliche Gruppe ging es auf den Gletscher. Auf dem Programm stand Spaltenbergung, Umgang mit Pickel und Steigeisen und Gehen in der Seilschaft. Von dem sonnigen Liegestuhl auf der Terrasse der Hütte hatte ich einen einwandfreien Blick auf das Geschehen auf dem Gletscher und war bei Kaiserschmarrn und heißer Schokolade praktisch trotzdem dabei. So ein Tag auf der Hütte ist insofern sehr schön und interessant, als dass man unglaublich viele Bekanntschaften macht. Praktisch mit jedem „Neuankömmling“ kommt man ins Gespräch und lernt so viele Menschen und Geschichten kennen.

Wenig überraschend waren nach dem Pausentag meine Füße noch nicht genesen. Also beschloss ich am nächsten Tag abzusteigen. Zumal an diesem Tag eh nur ein Klettersteig bis Mittag geplant war und am Tag drauf eine Schlechtwetterfront mit Starkregen und Gewitter bereits ab dem Vormittag angekündigt war. Der Bergführer gab zu Bedenken, dass der doch recht schwierige Abstieg zur Heilung meiner Füße nicht beitragen wird. Ich sollte doch den Hubschrauber nehmen. Dieser versorgt die Kaunergrathütte einmal monatlich mit Lebensmitteln. Dieser Tag war nun zufällig genau mein geplanter Abstiegstag. Gesagt, getan. Der Hubschrauber hat mich mit ins Tal genommen, wo bereits

meine Ersatzschuhe auf mich warteten und ich aufgrund der gewonnenen Zeit noch einen wunderschönen Tag an dem (ebenen) Riffelsee verbringen konnte.

Alles in allem ist der Basiskurs Hochtouren nicht ganz so abgelaufen, wie geplant. Speziell der Teil auf dem Gletscher hat mir leider gefehlt. Allerdings habe ich trotzdem ein paar wichtige Erkenntnisse erlangt. Unter anderem, dass man Bergschuhe nicht im Internet kaufen sollte und stets eine Nummer größer kauft. Und dass man sie vorher einlaufen sollte. Außerdem habe ich viele nette und interessante Menschen kennengelernt. Sowohl auf der Hütte, als auch im Tal. Das war mit Sicherheit nicht meine letzte Reise ins Pitztal.



Wunderschön: Der Riffelsee

Eure Caroline



Auf dem Gletscher ohne mich

Wegebau rund um die Konstanzer Hütte

Arbeitseinsatz des Wegebauteams



Die Frankfurter



Die Konstanzer Hütte



Die Frankfurter beim Wegebau

Bereits zum fünften Mal haben der Wegewart Robert Wagner und insgesamt acht Helfer für eine Wegebauwoche auf der Konstanzer Hütte Quartier bezogen. Mit dabei waren auch dieses Jahr wieder drei Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder), die uns hervorragend unterstützt haben. In gut 210 Arbeitsstunden wurden vom 6. bis 10. Juli 2020 alle Wege im Arbeitsgebiet abgegangen und dabei Schmelzwasserschäden behoben, Markierungen kontrolliert, Gras, Gebüsch und sonstiges Grünzeug zurückgeschnitten, Trittsteine neu verlegt, durch Schnee verbogene Wegweiser wieder in Form gebracht. Als Krönung wurde neben dem Winterhaus ein Kneippteich angelegt und ein neuer Brunnen an alter Stelle aufgebaut. Die Be- und Entwässerung des Teiches ist an die des Brunnens angeschlossen; hierbei leistete ein kleiner Bagger des Bauhofes St. Anton wertvolle und notwendige Hilfe. Immerhin wurden etwa sieben Kubikmeter Feinkies als Unterlage für die doppelt gelegte Teichfolie und ebenso viel grober Rundkies verbaut. Kaum fertiggestellt – auch wenn noch nicht alles Grün im Uferbereich



Der Kneippteich neben den Winterhaus

Robert Wagner (Wegewart Sektion Konstanz)

angewachsen ist – erfreut sich der Teich bereits großer Beliebtheit bei Wanderern und Bikern aller Altersgruppen.

Fazit: Wege in gutem Zustand, Teich fertig, Brunnen neu - die Woche war erfolgreich, wir hatten großen Spaß zusammen und bei der Arbeit und hoffen jetzt, gemeinsam mit unserem Hüttenwirt und seinem ebenfalls neuen Küchen- und Serviceteam, auf reichlich Besuch aus der Sektion und darüber hinaus.

Robert Wagner
Wegewart Sektion Konstanz



Neuer Trog



Der neue Trog wird installiert

Die kleinste Hütte

Rojacher Hütte



Rojacher Hütte

2020 verweilten wir für eine Woche im Rauriser Tal und kamen bei einer Tageswanderung zur Alpenvereins-Hütte (ÖAV), so die Legende, der Rojacher Hütte.

Die Hütte wurde 1899 von dem Landwirtschaftsexperten Wilhelm Ritter von Arlt zu Ehren seines Freundes, dem Bergwerksbesitzers Ignaz Rojacher, erbaut. Seither trotz das kleine Holzhaus allen Naturgewalten.

Die Rojacher Hütte liegt auf 2.718 m inmitten der Goldberg-Gruppe der Hohen Tauern im Salzburger Land am Ende des Rauriser Tals und direkt unterhalb des Gipfels des Hohen Sonnenblick (3.106 m).

„Gastraum“ und Küche sind ein winziger Raum, dahinter befindet sich ein kleines Séparée für den Hüttenwirt, inkl. getrocknetem Holz. Geschlafen werden kann auf



Goldbergkees

dem Dachboden, welcher durch eine steile, schmale Stiege zu erreichen ist. Normal gibt es zehn Lagerplätze, corona-gerecht waren es in diesem Jahr nur sechs (siehe Foto). Die Sanitäreinrichtungen sind sehr „ursprünglich“, ein Quell-Trog und ein Herzhaus!

Schön, dass es solche Orte noch gibt!

Gegenüber der Hütte kann man bei gutem Wetter dem Gletscher am Goldbergkees beim Schmelzen zusehen. Unterhalb, unweit vom Naturfreundehaus-Neubau, gibt es einen Gletscher-Lehrpfand. Wegmarken geben ein beeindruckend räumliches Bild vom Rückzug des Gletschers in 50-Jahr-Schritten.

Anfahrt: Von Rauris führt die Mautstraße bis zum Parkplatz Lenzanger.



Toi-Toi Hütte



Lager auf dem Dachboden

Wasserwandern vor der „Haustür“

... mit dem Kajak von Beeskow nach Beeskow



Kapitän Thomas

Mit der Märkischen Umfahrt gibt es einen schönen Kanurundkurs von ca. 180 km über die Flüsse Spree und Dahme. Gemeinsam mit Freunden habe ich auf Wochenendtouren immer wieder Abschnitte der Umfahrt bepadelt. Im Sommer 2019 war schließlich auch der letzte größere Abschnitt erkundet. Die Idee, die Märkische Umfahrt in einer Tour zu befahren, war über die Jahre gereift. Auf Grund der Corona Pandemie hatte ich meinen Sommerurlaub nach Finnland verschoben und es bot sich die Gelegenheit, die Märkische Umfahrt anzugehen.

Mit Rucksack, Zelt, Packsack und Wasserkannister ging es im August mit der Bahn nach Beeskow. Nach einer ruhigen Nacht auf dem Campingplatz Spreepark konnte ich am Morgen mein 1er Wanderkajak vom Verleiher



Noch ist das Kajak da!

übernehmen. Nach Einweisung zur Strecke und in die Regeln der Wasserstraßen war es endlich soweit: Kapitän Thomas durfte das Steuer übernehmen und mit dem knallroten Kajak in die Spree stechen. Da ich bisher nur Kanadier gefahren bin, war die Fußsteuerung des Kajaks für mich Neuland und erst nach einer Feineinstellung des Steuersystems konnte ich richtig Fahrt aufnehmen.

Kurz vor dem Tagesziel Neubrück zeigte sich, dass ich nicht nur den Kapitänsjob haben werde, sondern auch die Aufgaben des Matrosens und des Schleusenwarts übernehmen darf. Während in Beeskow die Schleusung direkt aus dem Boot erfolgte, war in Neubrück echte Handarbeit angesagt. Zum Glück war mittlerweile die neue Schleuse fertig gestellt und kein weites Umtragen not-

wendig. Nach der Schleuse fließt die schöne Drahendorfer Spree durch das Land. Da auf diesem Abschnitt nur sehr kleine Motorboote zugelassen sind, kehrt mehr Ruhe ein und das Naturerlebnis nimmt zu. Auf dem Wasserwanderrastplatz in Neubrück fanden sich schließlich ein Großteil der Wasserwanderer vom Zeltplatz aus Beeskow wieder ein. Für ein lautstarkes Unterhaltungsprogramm sorgten an diesem Abend und in dieser Nacht eine Hochzeitsfeier sowie die Männerpaddelgruppe, die ihre alljährliche Sauf- und Kanutour veranstaltete.

Um die Ruhe der Natur wieder genießen zu können und die Männergruppe hinter mir zu lassen, ging es am nächsten Morgen wieder zeitig auf die Spree. Unterwegs begegnet man fast täglich dem Eisvogel und auch



Und täglich grüßt der Graureiher

Graureiher, Blässhühner, Schwäne und Haubentaucher begleiten den Weg. An der ersten Bootsschleppe in Drahendorf durfte ich ein ungeplantes Sonntagsbad einnehmen. Beim Ablassen rollte der Bootswagen leider viel zu schnell ins Wasser und das Kajak setzte zunächst die Tour allein fort. Zum Glück fand das Kajak am gegenüberliegenden Ufer schnell Halt und ich konnte es bereits nach ein paar kurzen Schwimmzügen wieder an die Leine nehmen. Nicht weit nach Drahendorf mündet die Spree in den Oder-Spree-Kanal. Am Spreeforsthaus kurz nach der Mündung ist leider mittlerweile keine öffentliche Zelt- oder Übernachtungsmöglichkeit mehr vorhanden. Die nächste Gelegenheit bietet sich deshalb erst in Berkenbrück. Hier findet man einen Wasserwanderrastplatz, der durch

das Restaurant Strandidyll mit betreut wird. Für einen kleinen Beitrag werden die Sanitäranlagen auch über Nacht offen gelassen. Für das leibliche Wohl wird natürlich auch im Restaurant gesorgt.

Nach kurzer Fahrt auf dem Oder-Spree-Kanal erreichte ich am nächsten Tag Fürstenwalde, wo ich einen Verpflegungsstopp einlegte. In der Innenstadt finden sich gute Einkaufsmöglichkeiten, die auf kurzem Weg von der Schleuse zu erreichen sind. Da die Binnenschifffahrt an der Schleuse Vorfahrt hat und ich nicht die Schleppe benutzen wollte, verzögerte sich meine Weiterfahrt. Einige Kilometer hinter Fürstenwalde zweigt die Märkische Umfahrt an der Großen Tränke vom Oder-Spree-Kanal in die Müggelspree ab. Hier durfte ich an meiner Bootsschleppe



Wasserwanderer auf der Müggelspree

penttechnik weiterfeilen. Mit dem Kajak an der kurzen Leine und ohne ungebremstes Ablassen des Bootswagens konnte ich mir die Schwimmeinlage dieses Mal ersparen. Auf der Müggelspree folgte ich den vielen Mäandern und da auch auf diesem Abschnitt keine Motorboote zugelassen sind, stand Naturgenuss erneut auf dem Programm. Bei Hangelsberg grüßte zum Abend der Schwarzspecht und nach vielen Kurven landete ich am Wasserwanderrastplatz hinter Mönchwinkel an. Das Lagerfeuer brannte bereits, da sich hier einige nette Radwanderfreunde eingefunden hatten. Bevor der Smutje auf dem Campingkocher aus dem frischen Gemüse ein stärkendes Ratatouille zubereitete, musste ich zunächst das klare Wasser der Müggelspree beim Abendschwimmen genießen. Der Tag

fand schließlich seinen schönen Ausklang bei gutem Essen am Lagerfeuer.

Am nächsten Tag ging es weiter auf der Müggelspree bis zum Dämeritzsee. Von diesem zweigte ich auf den Flakensee ab und übernachtete auf dem Campingplatz Flakensee West in Erkner. Für die Versorgung mit Lebensmitteln finden sich einige gute Möglichkeiten in der Nähe des Campingplatzes.

Vom Flakensee paddelte ich wieder zurück zum Dämeritzsee und folgte hier weiter der Müggelspree. An dieser Stelle wich ich von der Streckenführung der Märkischen Umfahrt ab, da ich auf meiner Tour auch einige neue Gewässer kennenlernen wollte. Von der Müggelspree bog ich auf die kleinen Kanäle von Neu Venedig und erkundete die vielen Wassergrundstücke am Ufer. Dabei führten



Entenhausen liegt bei Neu Venedig

mich die Kanäle auch nach Entenhausen. Zurück auf der Spree ging es über den Großen Müggelsee nach Friedrichshagen. Hier auf den Berliner Gewässern nahm der Wasserverkehr deutlich zu und auch der Wellengang wurde stärker. Der Müggelspree folgte ich bis nach Köpenick. Mit der Hilfe eines freundlichen Stand Up Paddlers parkte ich mein Kajak auf der Uferpromenade der Altstadt und genehmigte mir im Altstadtcafé ein großes Stück Torte. Mit der Überdosis an Zucker im Blut flog ich förmlich über die Regattastrecke in Grünau und erreichte den Campingplatz Kuhle Wampe, der mit eigenem Steg, Kanuregal sowie Liegeplätzen unmittelbar in Wassernähe auf Wasserwanderer sehr gut eingestellt ist. Die Platzchefin empfängt einen sehr freundlich und es gibt sogar die Möglichkeit

in einem Ferienhäuschen zu übernachten. Nach der Schaukeltour über die Berliner Gewässer schien mein Gleichgewichtssinn noch die Schwankungen auszugleichen und ich verspürte trotz festem Grund unter den Füßen weiterhin Wellengang. Wie mir später mitgeteilt worden ist, handelte es sich dabei um die Landkrankheit.

Nach ein paar Paddelzügen am nächsten Morgen ging es wieder zurück auf die Märkische Umfahrt. Über den Zeuthener See folgte ich nun der Dahme stromaufwärts bis nach Königs Wusterhausen. An der Schleuse Neue Mühle war Anstehen angesagt. Glücklicherweise fand mein Wanderkajak, Dank aufmerksamer Schleusenwärter, bereits bei der nächsten Schleusung einen kleinen Platz hinter den großen Yachten und die Wartezeit war



Abstecher nach Köpenick

für mich nicht allzu lang. Über den Krüpelsee und den Dolgensee gelangte ich zu „Kuddels Lustiger Stube“. Aufgrund von Corona wurde mir hier allerdings das Zelten nicht erlaubt und ich durfte noch spaßige 3 km weiter bis zum Campingplatz Am Mühlenfließ an der Schleuse in Prieros paddeln. Auf dem wasserwanderfreundlichen Campingplatz zeigte sich wieder einmal, dass die Welt ein Dorf ist. Nachdem ich mich angemeldet hatte, traf ich auf Freunde meiner Schwester, die ihren Familienurlaub in Brandenburg verbrachten. Die vier Sachsen waren mit ihren Faltbooten in Storkow gestartet und wollten ebenfalls nach Beeskow. Auf den nächsten Etappen bis nach Beeskow begegneten wir uns immer wieder auf dem Wasser.

Der nächste Tag begann mit einer Schleu-



Der Kapitän schwankt noch nach auf dem Campingplatz Kuhle Wampe



Kaskadenwehr vor dem Spree-Dahme-Umflutkanal

sung direkt nach dem Campingplatz. Nach Überquerung des Streganzer Sees paddelte ich über die Dahme bis nach Märkisch Buchholz, wo ich im örtlichen Mini-Supermarkt den Proviant für die nächsten Tage einkaufte. Am Kaskadenwehr zwischen dem Spree-Dahme-Umflutkanal und der Dahme war der Leichtmatrose an der Bootsschleppe wieder gefordert. Zum Glück funktionierten an diesem Tag die Motorwinden und der Höhenunterschied war entspannt mit dem Bootswagen zu überwinden. Über den Spree-Dahme-Umflutkanal gelangte ich zum Köthener See und wich erneut von der Märkischen Umfahrt ab. Über den Randkanal paddelte ich bis nach Groß Wasserburg im Unterspreewald. Am späten Nachmittag konnte ich hier für einen kurzen Augenblick einen Biber erblicken.

Durch den Unterspreewald erreichte ich am nächsten Tag über den Puhlstrom, Schiwastrum, das Zermiasfließ und die Quaasspree die Ortschaft Schlepzig. Dank vieler freiwilliger Schleusenwärter und eines kleinen Schleusenbeitrags brauchte ich auf dieser Etappe nur selten selbst zu schleusen. Von Schlepzig aus paddelte ich über die Hauptsprea bis nach Leibsch, wo ich wieder auf die Märkische Umfahrt zurückkehrte. Meine Tagesetappe endete schließlich auf dem Campingplatz Halbinsel Raatsch am Neuendorfer See.

Am nächsten Morgen war an der Schleuse in Alt Schadow eine längere Wartezeit angesagt, da aufgrund des niedrigen Wasserstands in den Sommermonaten zu wenig Wasser abfließt und nur alle zwei Stunden geschleust wird. Von Alt Schadow schlängelt sich die Spree in vielen Bögen an den Ortschaften Werder, Kossenblatt und Briescht bis nach

Trebatsch, wo ich auf dem Wasserwandererastplatz die letzte Nacht verbrachte. In Trebatsch begegnet man an vielen Stellen im Ort dem deutschen Entdecker, Zoologen, Botaniker und Geologen Ludwig Leichhardt. Dieser ist im Ortsteil Sabrodt geboren und ist in Australien aufgrund seiner dortigen Expeditionen zur Erkundung des Kontinents bekannt.

Dank eines guten Bäckers in Trebatsch begann meine letzte Etappe mit einem Frühstück mit frischen Brötchen. Über einen kleinen Seitenarm vorbei an Sawall erreichte ich den Nordteil des Schwielochsees. Nach anschließender Überquerung des Glower Sees und des Leißnitz-Sees gelangte ich über die Spree schließlich wieder zurück an meinen Startort Beeskow.

Meine erste längere Wasserwanderung fand nach zehn Tagen in Beeskow ihr Ende. Dank des guten Wanderkajaks ging es für mich gut voran. Bei der Strecke mit den Abstechern nach Berlin und in den Unterspreewald würde ich ein bis zwei Tage mehr einplanen, um die Strecke noch etwas mehr zu genießen und erkunden zu können. Die klassische Märkische Umfahrt ist nach meiner Einschätzung in zehn Tagen für Erwachsene gut zu schaffen. Mit Kindern würde ich eher 14 Tage für die Tour einplanen, sodass auch genügend Zeit zum Baden, für die Verpflegung und für den einen oder anderen Ruhetag vorhanden ist. Neben den Wasserwanderrastplätzen und Campingplätzen gibt es außerdem bei Wassersportvereinen Zeltmöglichkeiten. Einige verfügen aber auch über kleine Zimmer mit Betten. Zu Corona-Zeiten waren die Unterkünfte der Wassersportvereine für Wasserwanderer in einigen Orten jedoch geschlossen. Alternativ gibt es auch einige Pensionen

und Hotels in den Ortschaften, die nicht allzu weit vom Wasser entfernt sind.

Gerade an den Wochenenden ist auch mit Motorbootverkehr auf vielen Abschnitten zu rechnen und es ist hier die Aufmerksamkeit des Steuermanns gefordert. Mit kleinen gemeinen Stechtieren hatte ich überraschenderweise hingegen Anfang August keine größeren Begegnungen.

Dank der Hilfe anderer Wasserwanderer, netten Schleusenwärtern und etwas Glück war die Märkische Umfahrt für mich im Alleingang gut zu bewältigen. Gemeinsam ist das Umtragen, die Benutzung von Bootsschlep-

pen, das Anlanden und das In-See-Stecken aber einfacher zu bewältigen. Der Blick vom Wasser bietet eine neue Perspektive auf eine bekannte Landschaft in der heimischen Umgebung. Ich persönlich habe es genossen die Wassernatur zu erleben. Die Märkische Umfahrt war für mich auf jeden Fall eine gute Alternative zu einer Radreise in Finnland!

Thomas Berger



Abstecher durch den Unterspreewald

Auf Deutschlands höchstem Berg!?

Zum Tag der Einheit – 01. bis 03.10.2020



Los geht's!



Raus aus der Klamm in die Sonne



Der Aufstieg kann beginnen

Dass die diesjährige Corona-Situation meine Planung hinsichtlich Bergtouren über den Haufen geworfen hat, muss ich hier sicherlich niemandem berichten. Denn grundsätzlich waren neben einem regelmäßig stattfindenden Ausflug ins Zillertal ja auch noch andere Ideen für ausgiebige Ausflüge ins Gebirge geplant.

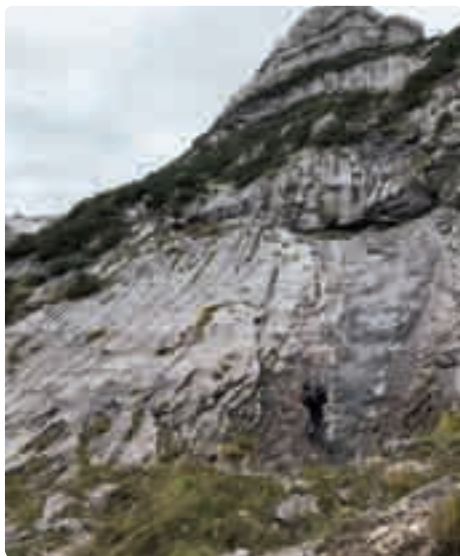
Aber nun ja, es kam für uns alle anders und auch in den Bergen haben sich auf Grund sämtlicher Hygienevorschriften die Bedingungen geändert, so dass ich nicht wusste, ob ich nun fahren sollte oder durfte oder konnte. Letztendlich vergingen die Sommermonate, ohne auch nur eine ordentliche Tour gemacht zu haben, was mich durchaus wurmte.

Da kam der Anruf meines Bruders Markus Mitte September gerade richtig, um doch noch die „verkorkste Saison“ irgendwie zu retten, denn er hatte die Idee, über das erste Oktober-Wochenende noch einmal für ein paar Tage ins Wettersteingebirge zu fahren. Auf dem ursprünglichen Plan stand dabei der Aufstieg zur Höllentalangerhütte mit zweimaliger Übernachtung, um von dort den großen Waxenstein sowie die Zugspitze zu bestei-

gen. Von Deutschlands höchstem Berg sollte es dann wieder zu Fuß mit Zwischenstopp in der Wiener-Neustädter-Hütte zurück ins Tal gehen. Dieser Plan hörte sich gut an, so dass ich ohne zu zögern zusagte und am nächsten Tag gleich die Übernachtungen auf der Hütte fix reservierte. Die Freude darüber, dass die Saison nun doch noch mit einer Bergtour ein schönes Ende finden würde, überkam mich schnell!

Auf Grund von starkem Schneefall sowie eisigen Temperaturen bis $-10\text{ }^{\circ}\text{C}$ in den Alpen am letzten Septemberwochenende änderten sich die Bedingungen schlagartig, so dass Zweifel aufkamen, ob wir unsere Tour überhaupt noch durchführen können. Da ja ab Mitte Oktober eh die Hütten in den Alpen geschlossen und somit die meisten Gipfelbesteigungen unmöglich sind, war das von uns eingeplante Wochenende die letzte Chance für das Jahr 2020.

Der Blick in die Wetter-App über die Woche vor unserem geplanten Starttermin verriet jedoch, dass sich die Bedingungen wieder besserten und auch der Schnee teilweise abschmelzen sollte. Juhu! Petrus hatte scheinbar Einsicht mit uns, so dass wir also wie geplant unsere Reise am Donnerstag antreten konnten. Nach fast zeitgleichem Eintreffen von uns beiden am verabredeten Treffpunkt an einem Autohof an der A9, konnten Markus und ich die letzten drei Stunden Autofahrt mit Blick Richtung Alpen zusammen und voller Vorfreude auf die bevorstehenden gemeinsamen Tage angehen. Am frühen Nachmittag trafen wir bei sommerlichen Temperaturen und Sonnenschein in Hammersbach, dem Ausgangspunkt unserer Tour, ein und starteten nach kurzer Stärkung mit Bier und Bou-



Die Leiter



Das Brett

Auf Deutschlands höchstem Berg!?



Im Geröllfeld

letten von dort die Tour zur Höllentalangerhütte.

Von dort an ging es nun mit dem Rucksack auf dem Rücken zu Fuß weiter zu unserem ersten Etappenziel, der Höllentalangerhütte. Der Weg dorthin führte uns immer entlang am Hammersbach zum Eingang der berühmten Höllentalklamm. Da Markus bereits mehrmals den Weg durch die Klamm gegangen war, entschied er sich für den Stangenweg, eine Alternative oberhalb der eigentlichen Klamm. Ich dagegen entschied mich für das Naturerlebnis des Klammweges und infor-



Der Gletscher

mierte mich sogar noch in dem dazugehörigen Museum über alte Bergbauzeiten dort. Etwas verwundert war ich am Anfang über die Maskenpflicht, die auf Grund der aktuellen Pandemie in der gesamten Klamm galt. Beim Durchlaufen der schmalen Tunnel und Stiege mit ständigem Gegenverkehr, wurde mir der Grund dafür jedoch schnell klar. Nachdem sich das Tal wieder öffnete, sah ich meinen Bruder bereits auf dem anderen Weg, der meinen bald kreuzen sollte, so dass wir die letzten 30 Minuten zur Hütte wieder gemeinsam gehen konnten. Während sich die letzten Tagestouristen auf der Sonnenterasse der Hütte vom Wirt verabschiedeten, durften wir unser „Doppelzimmer“ beziehen.

Denn durch das nahende Saisonende und die winterlichen Verhältnisse eine Woche zuvor, waren scheinbar nur noch wenige Bergsteiger unterwegs, so dass wir zu zweit ein eigenes Zimmerlager zugeteilt bekamen. Was für ein Luxus, zumal die Höllentalangerhütte durch die Renovierung sehr viele moderne Annehmlichkeiten bietet, die wir fast alleine nutzen konnten. Beim Abendessen trafen wir dann noch die restlichen Nächtigungsgäste, mit uns insgesamt elf Personen, was ein Witz ist bei einer Hüttenkapazität von 106 Betten. Die Bedienung im Gastraum kam demzufolge auch im Zweiminutentakt zu uns an den Tisch, um zu fragen, ob sie den nächsten Gang servieren darf oder wir noch etwas wünschen. Hmm... scheinbar kam etwas Spannendes im Fernsehen oder das Bett hat gerufen? Anders kann ich mir diese „Freundlichkeit“ jedenfalls nicht erklären. ☺

Auf unser Nachfragen, wie denn die Verhältnisse am Berg auf Grund des Schnees seien, erwiderte der Wirt, dass er von der Bestei-

gung des Waxensteins abrate und auch die Zugspitze nur am nächsten Tag möglich wäre, da tags darauf ein Sturmtief angekündigt ist. Wie jetzt, die ganze lange Fahrt hinter uns gebracht und ein freies Wochenende für nur einen Berg? Aber nun ja, so ist das nun mal in den Bergen. Die Vernunft hat gesiegt und als verantwortungsvolle Familienväter entschieden wir uns, dem Rat des Wirtes zu folgen.

Wir starteten den Morgen danach mit einem reichhaltigen Frühstück und einem wolkenverhangenen Blick gen Zugspitze. Nachdem ein Bergführer mit zwei Gästen bereits in Richtung Zugspitze startete, waren wir überzeugt, dass die Route möglich ist und packten schnell unsere Sachen, da wir ja nun keine zweite Nacht mehr auf der Hütte verbringen werden. Die Zugspitze selbst „grüßte“ uns zu dieser Zeit bereits von weit oben, nun aber unter strahlend blauem Himmel.

Bereits kurze Zeit nach unserem Start an der Höllentalangerhütte passierten wir schneefrei die „Leiter“ und das „Brett“ bevor wir uns dann langsam über das bereits mit Schnee bedeckte Geröllfeld dem Höllentalferner näherten. Auf Grund des vielen Neuschnees eine Woche zuvor, entschieden wir uns dafür, die Steigeisen dort nicht anzulegen, da unsere Schuhe festen Halt in der Spur fanden. Hatte uns der Schnee noch den Weg über den Gletscher erschwert, so erleichterte er uns den Übergang an der Randkluft zum Fels doch erheblich, denn dort fanden wir eine schöne stabile Brücke vor.

Die Wetterlage hatte sich mittlerweile geändert, zwar nach wie vor trocken, aber zunehmend windig. Da zum Nachmittag ein Sturm angekündigt war, pausierten wir dort nur kurz und stiegen anschließend schnell in den Klet-



Der Klettersteig



Die Randkluft

Auf Deutschlands höchstem Berg!?



Blick zum Eibsee

tersteig ein. Anfänglich gelang uns das „Karabiner-Klicken“ am Stahlseil noch sehr gut, mit zunehmender Höhe verschwand dieses jedoch unter der hohen Schneedecke, so dass wir mehrere Stellen „hands-free“ absolvieren mussten. Die kurzen kräftigen Böen, die nun immer stärker zu spüren waren, ließen zusätzlichen „Nervenkitzel“ in diesen Passagen bei uns aufkommen.

Gegen 13:30 Uhr war es dann endlich vollbracht, Markus und ich standen nach ca. sechs Stunden bei 3° C auf dem Gipfel von Deutschlands höchstem Berg. Auf Grund des nahenden Saisonendes und den damit verbundenen wenigen Bergsteigern war es uns vergönnt, dort sogar allein für ein kurzes „Berg heil“, Blicke in die Ferne und das obligatorische Gipfelfoto zu verweilen. Anschließend gingen wir dann runter auf das Gipfelplateau, vorbei an den vielen Touristen, ins Münchner Haus, um uns dort im Warmen bei einer Suppe zu stärken und zu verschnauften. Leider konnte uns niemand der dortigen Gäste sagen, wie die Beschaffenheit des Gipfelaufstieges über die Wiener Neustädter Hütte war, da alle andere Wege gegangen sind. Denn dieser Weg



Geschafft!

über den Stopselzieher-Klettersteig sollte ja eigentlich für den Abstieg von der Zugspitze genutzt werden.

Der Blick auf die Uhr und der herannahende Sturm ließen uns ein wenig hadern, ob wir nun zur Hütte absteigen sollten oder nicht. Wir berieten uns kurz, entschieden uns dann aber im Sinne des gesunden Bergsteiger-Ehrgeizes dazu, den Abstieg zur Wiener Neustädter Hütte zu wagen. Also runter vom Gipfelplateau und immer am Kamm orientierend bergab. Der viele Schnee dort erschwerte uns die Orientierung erheblich, so dass wir 20 Minuten herumirrten, um den Pfad und späteren Einstieg zum Klettersteig zu finden. Konnten wir uns mit den winterlichen Bedingungen im Aufstieg noch einigermaßen gut zurechtfinden, so schienen diese im Abstieg bei heftigen Böen und mit nachlassenden Kräften doch zu gefährlich zu sein.

Wir entschieden uns deshalb dafür, besser umzukehren und wieder hoch auf das Zugspitzplateau zu gehen, sicher ist sicher. Die nächste Seilbahn runter zum Eibsee gehörte kurz danach uns und von dort nahmen wir, zwar etwas enttäuscht aber irgendwie auch

erleichtert, die Zahnradbahn um zurück nach Hammersbach zum Auto zu gelangen. Dort zogen wir uns um und prüften mit dem Handy Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe. Denn der nahende Abend und die körperliche Anstrengung am Tage ließen weder bei Markus noch bei mir die Lust verspüren, nun noch mit dem Auto direkt zurück in die Heimat zu fahren.

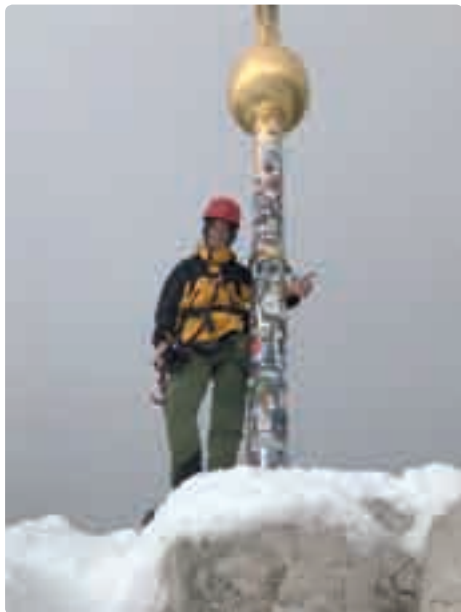
Eine Pension mitten im Zentrum von Garmisch wurde schnell als Beherbergung für die Nacht gefunden und auch zügig erreicht. Frisch geduscht und mit kräftigem Appetit schlenderten wir erst noch durch die Fußgängerpassage bevor wir dann in einem urigen Wirtshaus den Abend bei Blasmusik, deftigem Essen und süffigem Oktoberfestbier ausklingen ließen.

Nach dem Frühstück am Samstagmorgen

traten wir dann den Heimweg an. Es wurde also nichts damit, zum Tag der Einheit auf Deutschlands höchsten Berg zu stehen, denn stattdessen verbrachten wir diesen auf der Autobahn. Diese war aber zumindest auf Grund des Feiertages relativ leer, so dass wir bereits am frühen Nachmittag wohlbehalten in der Heimat ankamen.

Auch wenn unsere spontan geplante Tour im Nachhinein noch etwas abgekürzt werden musste und wir nur an einem Abend den Charme einer Berghütte genießen konnten, so war es doch ein tolles und gelungenes Erlebnis. Ich konnte damit also das „skurrile Jahr 2020“ doch noch mit einer Bergtour füllen und das schlechte Gewissen beruhigen. ☺

Bleibt gesund und seid gegrüßt,
Tilo Schade



Eisklettern

Seit einigen Jahren ist das Eisklettern für Michael und Dana, Peggy und mich, ich will nicht sagen zur Tradition geworden, dafür währt es noch zu kurz, aber doch eine in den Jahresablauf aufgenommene Aktivität. Mittlerweile habe ich großes Gefallen am Eisklettern gefunden. In diesem Jahr bin ich erneut mitgefahren. Unser Ziel war das Tiroler Sellraintal, genauer gesagt der Weiler Praxmar. Der Jahresanfang gestaltete sich ja sehr warm und somit war nicht ganz klar, ob die Wasser-

fälle auch genügend gefroren wären und sich dafür eignen. In einer Höhe von 2000 m kann man sich eigentlich sicher sein, dass diesbezüglich meist doch einiges möglich ist. Wir haben viele schöne Eisfälle beklettert und dies bei bestem Wetter. Es ist schade, natürlich immer nur die Schattenseiten der Berge zu suchen und die wenigen Sonnenstrahlen im Winter zu meiden, aber dort ist das Eis am besten. Wie muss man sich nun das Klettern an einer Eiswand vorstellen? Im Grunde ge-



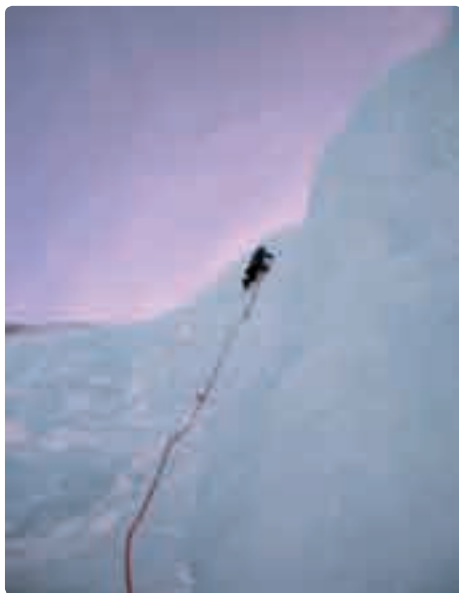
Üben im Eisfallklettergarten



Peggy und ich im Nachstieg



Klettern an der Eissäule



Ursprungeisfall



Vor dem Ursprungeisfall

Eisklettern

nommen ähnlich dem Sportklettern. In den Händen hält man jeweils ein Eisgerät und an den Füßen trägt man Steigeisen. Zum Sichern ist es nötig, erst eine Eisschraube zu setzen um dann die Expressschlinge zu klinken. Der Nachsteiger entfernt das Ganze, wie beim Felsklettern einer Mehrseillängenroute. Trotzdem ist für mich das Eisklettern besonders. Es findet in einer Jahreszeit statt, in der man nicht unbedingt gerne ins Freie geht. Oft liegen die Eisfälle nicht direkt an einer

Straße und die Zustiege mit der kompletten Ausrüstung sind sehr schwierig und schweißtreibend. Häufig drohen auch Schneelawinen von oberhalb der Eisfälle oder der Sichernde ist durch herabfallendes Sicherungsmaterial oder Eisbrocken, gelöst durch den Vorsteiger, gefährdet.

Manchmal kommt die Gefahr von einer Seite, von der man sie nicht erwartet. Im letzten Jahr habe ich mich von Peggy und Michael am letzten Tag überreden lassen, Langlaufski



Abseilen gehört auch dazu



Eisklettern macht glücklich



Ordentlich stehen und schlagen



Ein besonderer Eisfall

zu fahren. Meine Anmerkung, ich sei noch nie Ski gefahren, wurde geflissentlich übersehen, mit der Anmerkung: Langlauf könne Jeder. In Folge bin ich dann umgeknickt und wie ein Hundertjähriger nach dem Bungee Jumping seine Wirbelsäule noch lange spürt, hatte ich bis in den Sommer hinein eine Erinnerung an unser gemeinsames Eisklettern. Es ist jedes Mal eine Herausforderung der besonderen Art.

Stephan Koppitz

Watzmann und Großglockner

...oder kleine Auszeit in den Bergen



Auf gehts...

Im Juni war es wieder soweit, endlich ging es in die Berge. Von unserer ursprünglichen Tour durchs Ötztal und Pitztal mussten wir wegen geschlossener Hütten durch CORONA, schlechten Wetters und unpässierbaren We-

gen abweichen.

Was nun?? Wir Mädels, also Peggy und ich, wollten den Watzmann erklimmen. Die Männer Micha und Stephan hatten anderes im Sinn, willigten aber schließlich ein und so ging es nach Berchtesgaden. Wir starteten am wunderschönen Königssee, über die Kührointalm, zum Watzmannhaus. Wegen der Coronaregeln war unser Rucksack schwerer als sonst, Schlafsack und Kissenbezug, sowie Laken, Desinfektionszeug und Mundschutz waren nun zusätzlich im Gepäck.

In der Frühe starteten wir in Richtung Gipfel. Der Himmel war wolkenverhangen, kurzzeitig waren wir sogar über den Wolken. Nach ca. einer Stunde Gehzeit brüllte es von hinten: „Platz da! Gleich kommt ein Trailläufer, der möchte die Überschreitung des Watz-



der Watzmann in Wolken

mann in neuer Bestzeit, unter drei Stunden, schaffen!“ Und schon hechtete der Läufer an uns vorbei. Eine halbe Stunde später war der besagte Läufer aus München, der es in neuer Bestzeit schaffen wollte auch schon an uns vorbei. Sein Ziel, die Überschreitung in drei Stunden zu schaffen, hatte er um fünf Minuten verfehlt.

Am Hocheck angekommen ging es auf schmalen Grat weiter über die Mittelspitze bis zur Südspitze. Der Tiefblick über die legendäre Watzmann-Ostwand zum Königssee war uns leider nicht gegönnt. Wirklich gute Sicht hatten wir nicht. Von der Südspitze, an der wir unsere Gipfelrast einlegten, erfolgte dann der schwierige Abstieg über losen Schotter, rutschige Wege, kleine Firnfelder und steil bis ins Wimbachtal hinab. Ab der Wimbachgrieshütte ging es dann problemlos, aber endlos lang bis zur Wimbachbrücke ins Tal hinaus. Eine anstrengende, aber sehr schöne Tour.

Nur ein paar Tage nach unserer Watzmann-tour schaffte ein Trail-Läufer aus Schönau die Überschreitung des Watzmannes in unter drei Stunden.

Am nächsten Tag führte uns die Reise weiter nach Kals am Großglockner.

Nach dem Frühstück bauten wir unsere Zelte in aller Ruhe ab und fuhren zum Lucknerhaus.

Vom Lucknerhaus ging es über die Glorer Hütte, an der wir eine kurze Kaffeepause einlegten, zur Salmhütte. Die Wirtin empfahl uns den Lucknerweg, der auch, wenn noch gesperrt, bereits begangen wurde. Vorbei an Schneefeldern und einem versicherten Steig kamen wir an einer gemütlichen Hütte an, der Salmhütte. Dort wurden wir freundlich emp-



Gipfelrast an der Watzmann-Südspitze

fangen und bewirtet.

Morgens ging es dann mit Stirnlampe los zum Großglockner (3.798 m), vorbei an einem Kriegerdenkmal und an der alten „Salmhütte“, die eigentlich nur ein herausgespreng-



Telefonzelle an der Salmhütte

ter Unterstand ist. Von dort aus war es nur noch ein kurzes Stück bis zur Hohenwartscharte. Von dort aus immer auf dem Salmkamp, den Grat entlang bis zur Erzherzog-Johann-Hütte.

Das Wetter war wechselhaft. Das Ziel unserer Tour, den Gipfel des Großglockners, konnten wir nicht sehen. Beim Aufstieg verschlechterte sich das Wetter zusehends und kurz vor der Hütte begann es zu schneien und zu stürmen. An der Hütte angekommen, legte sich das Wetter und wir erleichterten unsere Rucksäcke.

Wir entschieden uns, in zwei Zweier-Seilschaften zu laufen. Nach einem leichten Anstieg ging es steiler über das Glocknerleitl auf den Kleinglockner. Vom Kleinglockner ging es hinab in die Glocknerscharte und wieder

hinauf bis zum langersehnten Gipfel. Das Gipfelkreuz war erst im letzten Moment zu sehen. Peggy und Stephan waren zwar direkt hinter uns, durch das Wetter bedingt aber kaum zu sehen. Unser Gipfelglück war nur von kurzer Dauer: ein Gipfelfoto und dann machten wir uns auf den Rückweg, vorbei an der Erzherzog-Johann-Hütte bis zur Stüdlhütte, wo wir übernachteten.

Am nächsten Morgen stiegen wir zum Lucknerhaus ab.

Unsere letzte Etappe brachte uns in die Lienzer Dolomiten, die ihrem Namen alle Ehre machen. Dort gibt es jede Menge Klettersteige und Wandermöglichkeiten. Der Laserz-Klettersteig war unser Ziel. Er gilt als einer der schwierigsten, zugleich aber auch als einer der schönsten und interessantesten



Gipfelglück am Großglockner



Großglockner geschafft

Klettersteige der Lienzer Dolomiten.

Von Lienz fuhren wir zunächst Richtung Tristacher See und dann die Mautstraße nach oben bis zum großen Parkplatz, von dem aus wir dann starteten. Nach ca. 1,5 Stunden hatten wir den Einstieg zum Klettersteig erreicht.

In der Wand befanden sich bereits zwei Kletterer, die sich dann aber zur Umkehr entschlossen haben. Vor uns lagen nun 950 Höhenmeter und 6,5 Stunden Gehzeit. Es ging gefühlt immer nur senkrecht nach oben, bis auf ein paar Querungen, mal an einem steilen Pfeiler, mal ein Überhang.

Micha, der vorausging, wartete an einer Stelle und lachte...

An der besagten Stelle angekommen, wussten wir auch warum, ein Überhang. Es gab nichts zum Treten, nur Leere darunter. Der Bohrhaken zum Klinken hing nicht in greifbarer Nähe. Zu dritt, im Team haben wir dann diese Schlüsselstelle überwunden. Stephan, unser Held, half uns mittels Räuberleiter drüber weg.

Immer weiter steil nach oben, lag dann der Ausstieg plötzlich vor uns. Ein anspruchsvol-

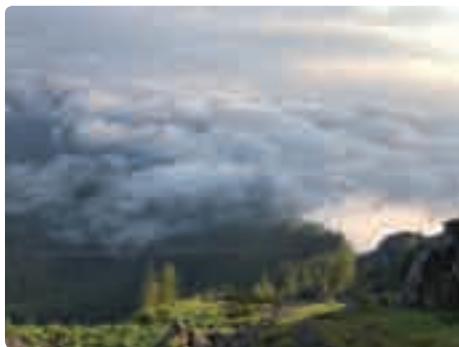


Peggy mit Rauhreif im Haar

ler, aber wirklich schöner Klettersteig. Unsere kleine Auszeit in den Bergen ist zu Ende. Am nächsten Morgen ging es wieder nach Hause.



Blick zurück auf den Gipfel



Über den Wolken am Watzmannhaus

Watzmann und Großglockner



Großglockner



Lienzer Dolomiten

Kletterkurs besuchen – Kletterschein erwerben.

Aktion Sicher Klettern des Deutschen Alpenverein

Klettern – das bedeutet, die Schwerkraft zu überwinden, in der Senkrechten unterwegs zu sein und seine eigenen Grenzen kennen zu lernen. Dem Deutschen Alpenverein e. V. ist es ein großes Anliegen, durch fachkundige Ausbildung die Sicherheit der Kletterer in den Hallen weiter zu erhöhen.

Deshalb hat der DAV die „Aktion Sicher Klettern“ gestartet – als wichtiger Beitrag zur Unfallvorbeugung. Bausteine der Aktion sind die zwei Kletterscheine „Toprope“ und „Vorstieg“.

In unserer Sektion stehen für die Ausbildung unsere Fachübungsleiter und Trainer bereit. Der DAV wünscht spannende, erfolgreiche und unfallfreie Klettererlebnisse – am besten mit dem DAV-Kletterschein.



Die Preise sind
25,- € für Mitglieder und
50,- € für Nichtmitglieder.

Zu Erfragen zu den
Öffnungszeiten der Kletterhalle.

in der Ziegelstraße 32

**Geschenkgutscheine
für Kletterkurse
ein ideales Geschenk für
Kletterbegeisterte.**

Guten Tag Nachbarn!

Auf dem Europaradweg R1 von Berlin Alexanderplatz nach Dessau

Nach den Kontaktbeschränkungen im Frühjahr begann sich Deutschland Ende Juni wieder locker zu machen. Das Reisen war wieder möglich und auch die Zeltplätze konnten ihre Tore für Übernachtungsgäste mit Zelt wieder öffnen. Für meinen Drahtesel und mich sollte es auf unserer diesjährigen Radtour erneut auf den Europaradweg R1 gehen. Nachdem wir gemeinsam 2018 den polnischen Abschnitt bis zur russischen Grenze nach Kaliningrad abgeradelt sind, stand 2020 ein kleiner Abschnitt in Deutschland auf dem Programm. Da ich auch das Teilstück zwischen Berlin



Start vom Alexander-Platz Berlin

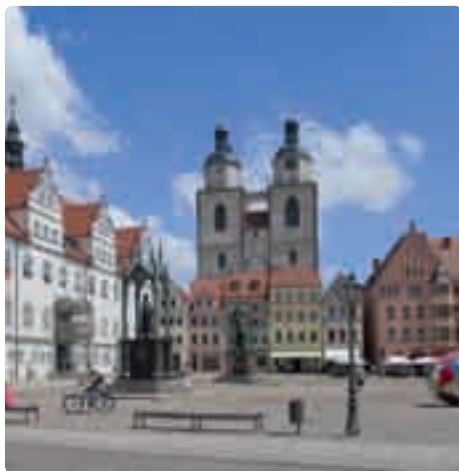
und der polnischen Grenze auf einigen Tagestouren bereits erkundet hatte, wählte ich als Start den Alexanderplatz in Berlin. Zum Beginn der diesjährigen R1 Tour ging es daher mit dem RE1 nach Berlin.

Um auch Zeit zum Genießen der Natur am Wegesrand und für Besuche von Sehenswürdigkeiten zu haben, hatte ich für die knapp 200 km vier Etappen eingeplant. Gleich zum Auftakt in Berlin standen Fernsehturm, Brandenburger Tor und Siegessäule bei strahlend blauem Himmel bereit für den Fototermin. Eine Neuentdeckung auf dem Weg nach Potsdam war für mich der Landhausgarten von Dr. Max Fraenkel in Kladow an der Havel. Dieser war leider an diesem Tag nicht für Besucher geöffnet. Die Heilandskirche am Port von Sacrow konnte ich hingegen besichtigen. In der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam verzichtete ich auf weitere Besichtigungen, denn die Auswahl ist zu umfangreich für einen kurzen Stopp. Für mich ging es daher zielstrebig zu meinem Tagesziel nach Ferch an den Schwielowsee. Für einen Besuch des japanischen Bonsaigartens war es leider dennoch bereits zu spät geworden. Für eine Abkühlung im Schwielowsee war allerdings noch genug Zeit. Mit der Fercher Obstkistenbühne befindet sich außerdem eine der skurrilsten und kleinsten Bühnen des Landes Brandenburg im Ort.

Auf der zweiten Etappe stand bereits am Morgen mit dem Besuch des Baumkronenpfads in Beelitz-Heilstätten ein Kulturhöhepunkt auf dem Programm. Der Blick hinüber zum Alpenhaus zeigt, wie die Natur sich ihren Lebensraum zurückholt. Auf dem weitläufigen Gelände der Heilstätten kommen sowohl Architekturinteressierte als auch Naturfreunde

auf ihre Kosten. Die heilende Wirkung der Durchblutung der Füße kann außerdem im Barfußpark ausprobiert werden. Über die drei Bs – Borkheide, Brück und Bad Belzig erreiche ich die Burg Rabenstein im Naturpark Hoher Fläming. Den Tag schließe ich mit einer kulinarischen Rundfahrt ab. Da jedoch die 4 Gaststätten im Umkreis an diesem Abend ihre Türen geschlossen haben, bleibt es schließlich bei kalter Küche auf dem Campingplatz.

Über den Hohen Fläming gelange ich am nächsten Morgen nach Sachsen-Anhalt. An der Elbe nehme ich mir für die Lutherstadt Wittenberg viel Zeit. Neben der bekannten Schlosskirche, an die Luther seine 95 The-



Marktplatz Lutherstadt Wittenberg



Baumkronenpfad Beelitz-Heilstätten

sen angeschlagen haben soll, besuche ich die Cranach-Höfe, das Panorama LUTHER 1517 (360° Panorama von Yadegar Asisi), das Lutherhaus und das Luther-Melanchthon-Gymnasium, dessen Schulgebäude nach den Entwürfen von Friedensreich Hundertwasser umgebaut worden ist. Die Dauerausstellung „Christliche Botschaften von Chagall bis Beuys“ in der Schlosskirche ist für mich eine sehr interessante, überraschende Entdeckung. Auch wenn die Ausstellung nicht sehr groß ist, bietet sie eine Vielzahl von Werken bekannter Künstler vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Darunter finden sich Werke von Picasso, Chagall, Pechstein, Kandinsky, Dix, Beuys, Baselitz und vielen anderen. Da aufgrund von Corona eine Übernachtung auf dem Campingplatz in Wittenberg nicht möglich ist, geht es am Nachmittag noch bis zum Campingplatz am Bergwitzsee. Dieser lädt mit seinem klaren Wasser nicht nur am Abend zum Baden ein.

Auch auf meiner letzten Etappe gibt es wieder einiges am Wegesrand zu entdecken. In der Nähe von Gräfenhainichen besuche ich

das Industriemuseum und Veranstaltungsgelände Ferropolis – Stadt aus Eisen. Hier können verschiedene Bagger und Absetzer aus ehemaligen Tagebauen besichtigt werden. Von der Industriekultur führt mich der R1 zur Gartenkultur nach Oranienbaum. Das Schloss und der Park sind Bestandteil des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs und gehören damit auch zum UNESCO-Welterbe. Im Schlosspark finden sich mit dem Chinesischen Teehaus, der Orangerie und der Pagode einige interessante Baudenkmäler. Mit dem ehemaligen Braunkohlekraftwerk in Vockerode treffe ich an der Elbe wieder auf eine große Spur der Industriegeschichte. Das große Gebäude hebt sich markant ab, obwohl die vier prägenden Schornsteine bereits 2001 gesprengt worden sind.

Am Ziel meiner Tour in Dessau gibt es für mich viel Bauhaus-Architektur zu sehen. Neben dem bekannten Hochschulgebäude befinden sich in Dessau die Meisterhäuser, ein Arbeitsamt, die Laubenganghäuser, das Konsumgebäude, die Wohnhäuser in der Siedlung Törten, das Stahlhaus und viele weitere Gebäude im Bauhausstil. Von der Terrasse des Restaurants Kornhaus, kann man den Blick über die Elbe schweifen lassen und bei gutem Essen die Bauhaus Architektur des Restaurants genießen. Ganz in der Nähe befindet sich auch das Bootshaus der Junkers Paddelgemeinschaft Dessau e.V.. Radreisende können hier auch ihr Zelt aufbauen und in unmittelbarer Nähe zur Elbe übernachten. Als Mitarbeiter des Landesamts für Umwelt habe ich mir natürlich auch das Umweltbundesamt angeschaut. Leider nur von außen, da ein Besuch des Gebäudeinneren aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich war. Im Bereich



Blick auf Ferropolis

der Mündung der Mulde in die Elbe zeigt sich Dessau von seiner grünen Seite. Hier wurden auch einige Parkanlagen gestaltet und der Tierpark hat hier seinen Platz. Spätestens, wenn ich meine Tour auf dem R1 fortsetze, werde ich zurück nach Dessau kommen.

Meine diesjährige Radtour entlang des R1 war eine gute Mischung aus interessanten Neuentdeckungen und Bekanntem aus neuem Blick.

Thomas Berger



Bauhausgebäude in Dessau

Von der Schweiz durch die italienischen Alpen in Richtung Mittelmeer

Wie ich dazu kam -trotz allem- die Grande Traversata delle Alpi zu beginnen.

Wiederholt, bei einigen Urlauben mit Bergkontakt, hatte sie heftig in mir gezogen:

Die Sehnsucht, nach einer ausgiebigen Wanderung in den Bergen nicht in die Unterkunft umzukehren, sondern weiter, immer weiter zu laufen, sehen was hinter dem nächsten Pass wartet, und dem danach.

Leider war pünktlich zum 50. nach einer Über-Strapaze vor drei Jahren mein Knie so mitgenommen, dass ich acht Monate Schwelungen und Schmerzen hatte. Die Diagnose nach Röntgen und MRT war deprimierend: Arthrose zweiten Grades, nur noch Radfahren statt Wandern, selbst Yoga sei zu viel.

Nach dem Kummer kam das Hinterfragen: ins Yoga ging ich einfach trotzdem. Eine Mitturnerin meinte, ihren Knien geht es eigentlich nie so gut wie in den Bergen.

Nach der zweiten noch eine dritte und vierte ärztliche Meinung eingeholt. Einlagen für die Schuhe, Bandagen für die Knie und Schmerzmittel besorgt. Ein Chiropraktiker empfahl Stöcke zum Wandern und vor allem die Faszien wie folgt zu trainieren:

<https://www.sportklinik.de/patienteninformation/info-material/therapie-leitfaeden/leitfaden-kreuzbandplastik/uebungen-kreuzbandplastik>



Blick zurück in Walliser Alpen

Dermaßen gerüstet und trainiert (fast täglicher „Aufstieg“ zum Krugberg (129 Hm) mit zunehmend schwererem Gepäck) - habe ich mich im Juli 2018 zu meiner ersten Probe-Streckenwanderung durchgerungen.

Der Zug bringt mich von Müncheberg über Andermatt auf den Oberalppass (2.044 Hm), dort sind es nur noch 2 h Aufstieg; erst an überbordenden Blumenwiesen entlang, sehr idyllisch nachdem ich das Röhren der Motorräder auf der Passtrasse abgehängt hatte. Dann am Tomasee (der Rheinquelle) vorbei der Aufstieg auf 2.505 Hm zur Badushütte (SAC-Vereinshütte). Urig, einfach: der Brunnen vorm Haus ist die Wellnessoase, das frisch abgekochte Wasser für die Teekannen

wird aber auch zum Duschen angeboten.

Neben den drei Freiwilligen des Vereins habe ich das Glück einziger Gast zu sein, also viel Platz zum Verdünnen auf dem gemeinsamen Schlafboden. Beim Abendessen (3 Gänge sind Vorgabe) werde ich über die Entwicklung im Schweizer Wanderwesen aufgeklärt. Der Trend gehe zu Hightech-Hütten, mit Warmwasserdusche und Wäsche-Trockenraum. Die Leute die zu ihnen hochkommen sind zunehmend verstört, dass es keine Pommes gibt (der Helikopter bringt nur einmal pro Saison die Lebensmittel, Gäste aus dem Tal sollen möglichst etwas Frisches mitbringen), das ist wohl nicht mehr angesagt.

Am nächsten Tag kann ich mich selber über-



Passo della Preia

zeugen, durchs Maighelstal hatte ich als Abstecher den Abstieg ins Nebental Unteralpreuss geplant. Ich wusste vorher nicht, dass ich hier in den frisch ausgebauten und breit beworbenen Vier-Quellen-Weg hineingeraten bin. Jeder Platz ist im Essraum belegt, im Schnarchlager haben meine betrunkenen Nachbarn erhöhten Harndrang – aber verminderte Feinmotorik, eine äußerst bescheidene Nacht. Hektische Massenabfertigung am Morgen.

Was für ein Kontrast.

Am nächsten Tag ist es zurück im Maighelstal wieder schön einsam, in die Schneefelder im Talschluss Richtung Tessin hat vor mir noch niemand Spuren gesetzt.

Als mir das irgendwann dann doch zu einsam wird, werde ich zum Glück bei der Rast von drei netten Wandersleuten aus Basel überholt, die wollen auch über den Passo Bornegno und haben sogar Blasenpflaster dabei! Beim Abstieg durch Schnee und Geröll - mit viel fluchen -, ist es beruhigend ihre Gesellschaft in der Nähe zu wissen. In der Hütte Capanna Cadlimo bin ich eindeutig in der italienischsprachigen Schweiz angekommen: Der Umgang lustiger, lockerer, das Abendessen später und niemand will hier kontrollieren ob die Decke auf der Matratze militärisch korrekt gefaltet ist. Uff. Der milde Abstieg ins Ticino-Tal in Etappen ist gut machbar und ich bin danach von vier Punkten überzeugt:

1. Streckenwandern und ich – das passt gut zusammen, ist auch für meine Knochen machbar – Ich hatte die Schmerzmittel nicht gebraucht (nur Blasenpflaster und Lippen-sunblocker schmerzhaft vermisst).

2. Ich weiß mittlerweile wo bei mir der erste Gang ist für bergauf gehen.

3. Die Deutsch-Schweizer Hütten sind mir nicht nur zu teuer, sondern auch zu pingelig.

4. Und ich grusele mich vor Massenlagern.

Mit all diesen Selbst-Erkenntnissen bin ich beim sehnsuchtsvollen Stöbern im Internet auf die GTA gestoßen. Die Grande Traversata delle Alpi; auf alten Handelswegen von Talschluss zu Talschluss mit dem Ansatz, den letzten Ausharrenden in den hochgelegenen Dörfern eine Einnahme-Möglichkeit zu schaffen.

Oft sind die Unterkünfte in einem Albergo (einfaches Hotel) also im Privatzimmer! Immer ist das Abendessen üppig und überlaufen ist die Route NIE.

Noch im September 2018 setze ich mich mit meinem Partner Adel in den Zug ab Münchenberg 4:49 Uhr und Ankunft in Airolo 17:02 Uhr (Sparpreis 63 € ohne Bahncard – sonst 54 €). Der Busfahrer kommt uns tatsächlich in die Bahn-Unterführung entgegen, er will ja keine Reisenden verpassen – so kann öffentlicher Nahverkehr auch sein – und bringt uns Richtung Nufenpass.

Vom Busstopp ist es nur eine Stunde Aufstieg zur Hütte Corno Gries. Am nächsten Tag steigen wir sanft zum Griespass auf und beginnen am nördlichsten Punkt Italiens unsere Traversata.

Durch liebeliche Walsertäler und über alpine Pässe. Grandios ist am fünften Tag vom Pass aus der Blick zurück zum Griespass, „Wow, das haben wir alles zu Fuß geschafft?“.

An der Alpe Devero vorbei, die das aktuelle Panorama-Titelblatt ziert, dann zum Hochgebirgskessel der Alpe Veglia am Fuß des Monte Leone. Der tiefe Einschnitt des Val Divedro-Tals, hätte einen Abstieg von 1.740 Hm bedeutet. Das ersparen wir meinen Knien

und nehmen den Bus zum Bahnhof Varzo. Schon Ende Juni 2019 setzen wir im selben Tal, aber etwas weiter oben in Gondo, also wieder auf Schweizer Seite, ein.

Ich weiß jetzt warum „ich kenn da eine Abkürzung“ ein T-Shirt-Spruch ist. Mein Partner Adel ist einer, der vom Umkehren nichts hält, und auch ich will immer ins Abenteuer (wann setzt eigentlich Altersweisheit ein?). Wir irren drei Stunden durch Schneefelder in einem Talschluss, laufen zu einem falschen Pass hoch, brechen immer wieder bis zur Hüfte ein.

Als Anfänger haben wir vielleicht einen Schutzengel; wir finden irgendwann eine Rinne, die uns auf die italienische Südseite zurückführt. Wir kommen zwar nicht wie gedacht an einem See raus, finden dann aber doch „unser“ Bivacco. Hier fühlen wir uns wie im Ferienhäuschen, finden ein paar netterweise zurück gelassene Lebensmittel, die sogar das Abendessen interessant machen. Brechen erst am übernächsten Tag – ungern – wieder auf.

Um dann die schönste Route überhaupt vor uns zu haben. Langer Höhenweg an Blumenwiesen entlang über dem Val di Bognanco, einsamer Talschluss um die Alpe di Preia, der Aufstieg zum Passo di Preia ist kurz und hart.

Auch das erste Stück Abstieg ist steil, bis zu dem obersten verlassenen Almgebäude, dann blühen die Wiesen lieblich voller oranger Lilien.

Nach dem langen steinigen Abstieg zum Cheggio-See habe ich dann doch einen Knie-Tiefpunkt, finde aber Stühle zum Bein hochlegen, nette Menschen mit Salbe und den guten Rat, bei der nächsten Etappe den Abstieg

per Trampen und Bus abzukürzen.

So bleibt vom Folgetag „nur noch“ ein 1000 m Anstieg auf einen Höhenrücken, ein Handysensibler Wirt, der auch insgesamt ziemlich eigen wirkt. Hier haben wir unsere erste Mehrbett-Hüttenübernachtung. Da wir wissen, dass das nette Schweizer Pärchen, mit dem wir schon zwei Tage laufen, das genauso wenig mag wie wir, geht es eigentlich. Am Folgetag gehts hinab ins nächste Tal ins Valle Anzasca.

Die Passübergänge liegen meist zwischen 2.500 und 2.000 Hm, die Täler meist 1.000 m tiefer.

Technisch ist die GTA nicht anspruchsvoll, an sehr wenigen mit Seil gesicherten Stellen braucht man mal die Hände. Aber anstren-



See bei Cheggio

Von der Schweiz durch die italienischen Alpen in Richtung Mittelmeer

gend ist sie durchaus. Es macht Sinn ein paar Brocken italienisch zu sprechen, aber es geht auch immer in der Unterkunft das Bett für den Folgetag reservieren zu lassen.

Wir sprechen mit den Alten, die als letzte in den Dörfern ausharren, mit nur ein paar Brocken italienisch und Händen und Füßen. Die Abwanderung der Jungen ist nicht so anders als bei uns in den berlinfernen Ostbrandenburger Dörfern.

Die Menschen, die wir treffen, empfangen uns freundlich, keine Spur von Over-Tourism sondern Begegnungen auf Augenhöhe.

Eine anstrengende wunderschöne Tour.

Rother Wanderführer GTA von Iris Kürschner und Dieter Haas.

Friederike Fuchs



Nahe der Alpe Colma mit Wolken vorm Monte Rosa

Auf dem Harzer Hexenstieg

5. bis 9. Oktober 2020 – einmal quer durch dem Harz

Eigentlich war der Plan für diese Woche anders, aber was soll es, wir sind flexibel. So nahmen wir uns den Hexenstieg im Harz vor. Dieser umfasst sechs Etappen. Es war leider etwas schwierig, die Unterkünfte auf der Strecke zu finden. Je näher man dem Brocken kam, desto teurer wurden diese Apartments. Ich hätte doch ein bisschen mehr Zeit gebraucht, um die Richtigen zu finden. Jugendherbergen oder Vereinshütten sind mir leider nicht gleich eingefallen.

Wir – Olaf, Julia und ich – nahmen uns also ein Festquartier und wollten dann Etappe für Etappe mit den Autos (wir hatten Gott sei Dank zwei dabei) anfahren.

Die erste Etappe ging von Osterode nach Clausthal-Zellerfeld. Das Wetter war angenehm. Einer der typischen goldenen Oktobertage, zumindest anfangs. Auf unserer ersten Etappe sollten wir leider schon zu sehen bekommen, wie hoch die Schäden der Wälder durch den Klimawandel und Borkenkäfer in Brockennähe sein würden.



Das bin nicht ich, aber meine Familie



Rastplatz ohne Lebkuchen – Wegzehrung ist selbst mitzubringen



Man kann gut in die Ferne schauen, der Grund dafür ist aber leider nicht so gut.



Alles ist nass...



Die Huttaler Widerwaage



Unsere Tagesbegleitung – der Dammgraben



Fieke-Märtens-Brunnen

Schon am nächsten Tag änderte sich das Wetter. Die zweite Etappe von Clausthal-Zellerfeld nach Torfhaus begann sehr feucht. Der feine Nieselregen kroch überall hin. Wir hatten aber noch Hoffnung, dass sich das Wetter noch etwas beruhigen würde.

Die zweite Etappe war für uns trotz allem auch eine der schönsten Etappen. Den ganzen Tag begleitete uns ein künstlich angelegter Dammgraben. Das Wasser aus den niederschlagsreichen Gebieten sollte den Antrieb der Technik im Bergbau unterstützen. Die ursprüngliche Länge der Dammgräben betrug ca. 25 km. Wir stellten uns vor, wie schön es doch wäre, wenn jetzt die Sonne schiene und es ca. 20 Grad wären. Das mit der Sonne hat dann letztendlich auch geklappt. Die Dammgräben haben uns tatsächlich erst kurz vorm Torfhaus, ca. 1 km vorm Ziel, verlassen.



Der Schwarzenberger Wasserlauf



Pilze am Wegesrand



In der Nähe einer kleinen Hütte an der Großen Oker



Irgendwie gespenstisch... Tagesziel am Torfhaus

Nach der Tour noch schnell zum Supermarkt und dann zur Unterkunft. Dort angekommen musste ich feststellen, dass der Schlüssel zu unserem Appartement nicht aufzufinden war. Gott sei Dank, hatte der Chef an der Rezeption noch einen Ersatzschlüssel.

Am dritten Tag war eigentlich der Brocken dran. Leider war das Wetter so schlecht, dass wir unsere Pläne für diesen Tag verwarfen. Wir hatten nicht unbedingt Lust darauf, bei dem schlechtesten Wetter dort hinauf zu gehen. Wir legten einen Ruhetag mit Schloss Wernigerode und der Hermannshöhle in Rübeland ein und hofften, dass wir am nächsten Tag doch ein bisschen mehr Glück haben würden.

Tag vier – leider auch nicht der ideale Tag, um die dritte Etappe hoch zum Brocken in





*Denkmal des Pioniers der Forstwirtschaft
Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil*



Wegweiser...



Auf dem Hexentanzplatz

Angriff zu nehmen. Wir hatten aber die Hoffnung, dass es die nächsten Tage doch besser werden würde mit dem Wetter. Ok, da wir sowieso mit den Autos unterwegs waren, konnten wir auch umdisponieren. Wir nahmen uns für diesen Tag die sechste Etappe vor, von Altenbrack nach Thale. Anfangs ging die Tour auch entsprechend der vorgezeigten Route, bis wir an einem Punkt nicht weiter kamen – Umleitung. Meine Bemühungen, wieder auf die Originalroute zurückzukommen, wurden von unserer Tochter überstimmt, die sich eigentlich auch nur nach den Schildern richtete. War aber auch gut so. Die Umleitung war aufgrund von Felsabbrüchen doch sehr umfangreich. Auf dem Originalweg wären wir nicht weiter gekommen. Alles wegen den Klimawandels?! So führte uns unsere Tour außerplanmäßig über den Hexentanzplatz nach



Abstieg nach Thale über den Pionierstieg

Thale.

Anschließend sind wir noch zur Burgruine Regenstein gefahren. Es ging über einen kleinen Anstieg vom Parkplatz nach oben zur Burgruine. Auf halber Strecke stellte ich fest, dass ich meinen Mund-Nasen-Pulli unten vergessen hatte. Also wieder runter, Pulli holen und wieder hoch. Oben wurden wir wieder einmal damit konfrontiert, dass die Regeln (ihr wisst schon welche) in jedem Bundesland anders gehandhabt werden. Hätte ich mir also sparen können, dass ich noch mal runter



Burgruine Regenstein



Burgruine Regenstein auch mit Aussicht



Die Grundmauern der Burgruine, besonders wettergeschützt ist man auf dieser Burg nicht.

Dieser tapfere Ritter stand unten im Eingangsbereich der Parkanlage, die zur Burgruine dazu gehört.



Das Tagesziel vor Augen, der Brocken



Moorlandschaft



Auch auf dem Weg zum Brocken hat uns der Abbegraben, ein Kollege des Dammgrabens begleitet.

bin. Tag fünf – jetzt wollten wir es wissen und auf den Brocken hinauf gehen. Etappe drei – von Torfhaus nach Drei Annen Hohne. Ein kleines Stück begleitete uns der Abbegraben. Leider begleiteten uns auch hier, wie an den anderen Tagen, die vielen Waldschäden ☹. Am Anfang führte uns der Weg über ein Moorgebiet. Dort hatten wir schon unseren Höhepunkt der Tour vor Augen, wenn auch noch in weiter Ferne.

Oben angekommen, schlug das Wetter leider wieder um. Wir hatten aber unser eigentliches Tagesziel erreicht.

Der Abstieg ging erst über eine lange Betonstraße, die sich ziemlich hinzog. Leider wurde es auch vom Wetter her sehr ungemütlich und wir freuten uns wieder auf die Heimreise.

Ach ja, da war ja noch der Schlüssel. Wir hatten, nachdem er verschwunden war, an allen möglichen Stellen nachgefragt und leider kein Glück gehabt. Am letzten Tag habe ich dann doch noch mal am Startpunkt der Etap-



Die Brockenbahn

pe zwei – einem Campingplatz – angerufen, und da war er... Glück gehabt, kein Schlüsseldienst.

Wir haben leider nicht alles geschafft, was



Ein Stück grünes Band

wir wollten, aber genau deshalb sollten wir diese Tour noch mal wiederholen.

Anne Nöthel



Brocken-Gipfel



Auf dem Heimweg...

Foto: Julia Nöthel

Une visite très sportive

Sportlicher französischer Besuch



Wo ist der nächste Tritt?



Geschafft!

Es ist wieder soweit!

Ausgesucht hatte man dieses Jahr den 20. Februar. Ein Donnerstag ist der Tag an dem unsere Kletterhalle französischen Besuch erwartet. Für mich und meinen Vater (oder besser Papa?) heißt es also auf nach Frankfurt (Oder). Das Szenario ist uns bereits bekannt und die Vorbereitungen gehen dadurch umso schneller. Radio an, Schränke auf, Sicherungsgeräte heraus und noch schnell den eigenen Klettergurt anziehen. Da ich für die französische Erklärung verantwortlich bin (Überraschung: Mit russisch wird Papa wohl nicht weit kommen ☺), überleg ich mir also noch den einen oder anderen Satz zurecht und google noch ein paar letzte Worte. Fertig! Alles ist bereit! Wie unsere Besucher zu sagen pflegen: On y va! (sprich: onniwa)

Und da hört man auch schon aufgeregte Stimmen, allerdings sprechen sie alle französisch – oder doch nicht? Dieses Mal bleibt es nicht bei französischen Besuchern – nein, sie bringen ihre deutschen Austauschschüler – correspondantes allemands – mit. Also weniger übersetzen für mich! Denn das können sie ja auch alle. Schnell haben auch schon alle einen Klettergurt an und einen Kletterpartner an ihrer Seite. Freiwillige zum Vorführen sind auch schon am Start also: On y va!

Wie jedes Jahr ist unsere Gruppe wieder bunt gemischt – während die meisten sich langsam an die leichteren Routen herantasten und einer mit gebrochenem Arm zum Ratgeber wird, versuchen andere sich bereits an ein wenig kniffligeren Routen. So wagt sich auch eine Französin, welche wir bereits zum dritten Mal begrüßen dürfen, an die Überhang-Routen – alles andere erschien ihr wohl zu einfach. Und tatsächlich schafft sie es nach



Schaukelspaß



...noch ein Versuch



...neue Schwierigkeitsstufe



...mit Unterstützung von unten



... mit Unterstützung und Bewunderung von unten



...und wieder nach unten

wenigen Anläufen und großem Ehrgeiz oben anzukommen. Meinen Respekt hat sie. Jeder wächst ein wenig über sich hinaus und auch andere sind stolz manch eine Route geschafft zu haben. Doch nach und nach neigt sich auch dieser Kletterbesuch zu Ende und so verlässt uns die bunte Gruppe schon bald wieder, um ihren Hunger mit einem leckeren Burger zu stillen.

Au revoir! Und bis hoffentlich nächstes Jahr!

Doch wie begann das alles?

Vor vier Jahren hatte ich die Möglichkeit an einem Schüleraustausch nach Frankreich teilzunehmen. Der Französisch-Unterricht lief bei mir recht gut, also ergriff ich die Chance und nahm teil. Wie jedes Jahr flogen wir, die deutschen Austauschschüler, nach Drancy, welches direkt neben Paris liegt, und unsere französischen correspondants (Austauschschüler) kamen zu uns nach Eisenhüttenstadt. Ich will gar nicht so weit ausschweifen, deswegen nur ganz kurz gesagt: Es waren zwei wunderschöne Wochen, die wir dank des Schüleraustausches hatten. Jederzeit gerne wieder.

Auch im nächsten Jahr fand nun wieder ein deutsch-französischer Schüleraustausch für die 9.-Klässler statt. Und dieses Mal sollte zu den Aktivitäten in Deutschland auch ein Besuch in unserem schönen Frankfurt (Oder) dazu gehören. Doch bevor man zum Mittag entspannt einen Burger im XXL-Burgerhaus genießen kann, muss natürlich erstmal ordentlich Sport gemacht werden. So kam es, dass in unserer Kletterhalle französischer Besuch ankam. Und da unsere Franzosen und -innen dort eine Menge Spaß hatten und sogar die beiden verantwortlichen Lehrerinnen Freude

am Klettern fanden, wiederholte man diesen Programmpunkt auch in den Folgejahren. Einmal, da gab es sogar Unterstützung durch den französischen Deutschlehrer der Schüler und Schülerinnen. Da konnte ich mich dann zurücklehnen, was die Übersetzung angeht. ☺

Und so hoffen wir auf eine Fortführung dieser kleinen lieb gewonnenen Tradition.

Anni Wähnert



...einmal Lächeln bitte



...langsam bergab



...ganz entspannt

Tirol - Stets Neues zu entdecken.

Der ewige Ruf des Ötztals.



Märchenwald am Sagenweg

Drei Wochen als Betreuer im Ferienlager arbeiten? Klingt für manche vermutlich furchtbar, war bei mir allerdings Fakt in den Sommerferien. Freiwillig natürlich! Ich habe die drei Wochen genossen und es hat auch riesigen Spaß gemacht, doch ich war froh, nun endlich wieder alleine zu sein - oder zumindestens nur zu viert mit Mama, Papa und Peter. Und was macht man da am besten zu viert? Na, was denkt ihr? Natürlich nach Österreich, nach Tirol, in die Berge fahren! Was auch sonst? So ging es für mich nun also direkt aus dem Störitzland – direkt aus dem Ferienlager – hinters Steuer. Und während Mama und Papa sich erst einmal vom Packstress ausruhen konnten – sie hatten meine Sachen per telefonischer Absprache ja mit packen müssen – und die Augen schlossen, hielt ich tapfer anderthalb Stunden aus, bevor ich dann die erste Raststätte suchte, der wenige Schlaf der letzten Wochen mich einholte und ich den Rest der Fahrt schlafend verbrachte. Ich kann gar nicht sagen wie lange wir gefahren sind, aber als ich wieder aufwachte standen wir bereits vor dem Haus unserer Lieblingsgastgeber – Familie Rauch. Unser lieb gewonnenes Heim für die nächste Woche.

Nachdem wir erstmal ausgeschlafen hatten, ging es bei einer kleinen Sonntagswanderung auf den Hausberg, auf die Stallwiesalm. Nach einem weiteren entspannten Tag und kleinen Erkundungstouren stand der Plan für den nächsten Tag: Anstatt wie üblich auf die Berge zu laufen, soll mit Mountainbike zur Karlsruher Hütte gefahren werden. Gesagt, getan.

So starteten wir also in Obergurgl, schnappten uns zwei E-Bikes, gedacht für Mama und

mich, und zwei normale Mountainbikes für die Jungs und fuhren los. Aber lange fuhr ich nicht. Überraschend schnell war ich mein E-Bike los und schob das Mountainbike von Peter neben Papa her die steilen Wege hinauf. War wohl doch nicht so einfach wie gedacht. Während Mama und Peter nun also vorneweg strampelten und uns den Weg frei machten, kämpften Papa und ich. Fahren, schieben, fahren, schieben... Plötzlich war der Weg nicht mehr frei! Da standen die Vierbeiner – meine liebsten natürlich – einfach mitten auf dem Weg und verlangten Kuscheleinheiten von uns, damit wir passieren durften. Na das ließ ich mir ja nicht zweimal sagen! Doch irgendwann war auch diese Haflinger-Pause vorbei und mit neuem Elan schafften wir die letzten Höhenmeter. Für Papa war der Tag noch jung – man könnte also noch bis zur Hängebrücke laufen, schlug er vor. Er kam dort auch an – nur wir drei kehrten auf halbem Weg aufgrund mangelnder Motivation und Kraft um. Unser Ansporn war die Vorstellung an leckeres Essen in der Hütte. Auch für Papa stand das kühle Bier dann schon



bergab mit Speed



Badezeit



Wasserquelle im Sonnenschein

bereit als er sich einige Zeit später dort niederließ. Ich muss ganz ehrlich sagen – egal, wie anstrengend der Weg nach oben war: Das war es wert! Die Abfahrt war das beste überhaupt. Man hatte richtig Speed drauf – wie beim Skifahren beim Schussfahren! Und wie schnell man unten war – ‚abgestiegen‘ ist.

Am nächsten Tag vertrauten wir wieder unseren Füßen und begaben uns von Hochsölden aus auf den Grieskogel (2.911 m). Dort hinterließen wir dann auch – wieder ganz klassisch – einen Gipfelbucheintrag, diesmal nicht von mir, sondern vom Jüngsten kreiert. Genug mit anstrengenden Fahrradtouren und Wanderungen, Papa!’ ‚Warum? Es gibt noch so viele Gipfel, die wir erklimmen können.‘ ‚Aber morgen wird es soooo warm. Wir haben doch noch genug andere Tage für die Gipfel!‘ ‚Na gut, dann komme ich mit ans Wasser...‘ Ein Glück! Der wärmste Tag der Woche führte uns zum Habicher See – überrascht wurden wir allerdings von den vielen Leuten, die dieselbe Idee hatten wie wir. Picknick gab es dort trotzdem erstmal. Zum Baden war er uns



Ausblick genießen



Warum bist du schon soweit oben?



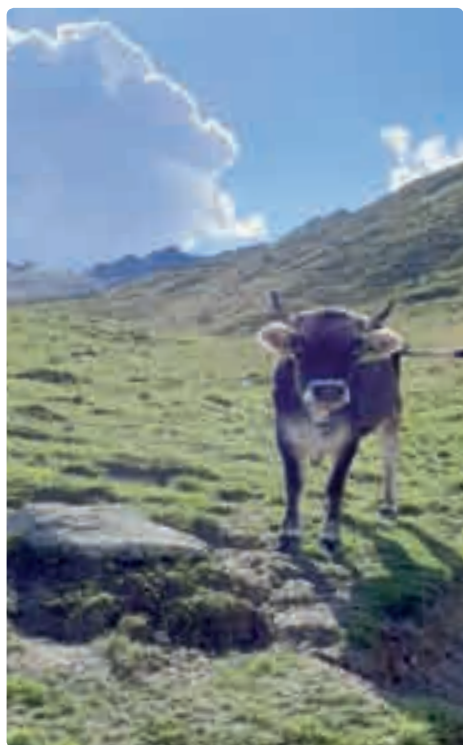
Schnee im Sommer



Kuschelzeit



Auf dem Grieskogel



Bergab vom Gipfel

allerdings zu klein. Also verließen wir den Habicher See und liefen eine Weile durch den Wald, bevor wir am Piburger See ankamen. Ohja! Hier konnte man baden. Und los ging es. Mama und ich beschlossen später eine Weile raus zu schwimmen – vielleicht bis auf die andere Seite? Diese spontane Idee wurde direkt umgesetzt und auf der anderen Seite kletterten wir sehr elegant die Felsen hoch, um uns ein wenig zu sonnen. Dass die Männer uns suchten, da sie dies nicht mitbekommen hatten, wussten wir nicht – wir genossen seeleerlich die Sonne. Der Weg zurück schien länger – doch ich als halbe Rettungsschwimmerin motivierte Mama und so erreichten wir stolz das Ufer. Da waren dann auch Papa und Peter wieder beruhigt. Und ein weiterer Urlaubstag neigte sich dem Ende zu...

Eine letzte Tour sollte aber noch stattfinden. Der bereits bekannte Sagenweg – bei dem bereits Oma schon dabei gewesen war – wurde neu entdeckt und erneut vorgelesen. Doch es ging noch weiter! Das Ende der Sagen sollte nicht unseres sein, so folgten wir dem



total K.O.

Weg, begegneten dem ein oder anderen Fahrradfahrer, ein paar Kühen und sogar einem Hochzeitspaar, bis wir an einer wunderschönen Hütte ankamen. Ein letztes Mal für 2020 haben wir das österreichische Hüttenessen genossen, bevor wir uns am nächsten Tag auf den Weg nach Hause machten.

Und egal wie oft wir Tirol noch besuchen werden: Es gibt immer einen neuen oder einen lange nicht mehr besuchten Weg. Und die Option statt den zwei Beinen nochmal zwei Räder zu nehmen – oder irgendwann vielleicht mal auf vier Beine? Ganz egal ob mit oder ohne Sattel. ☺

Anni Wähnert



Wunderschöner Ausblick



Zeit für Kaiserschmarrn auf der Karlsruher Hütte



Zeit für ein Geschwisterfoto

So sind wir zu erreichen

Vorstand...

Postanschrift: Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenverein (DAV) e. V.
c/o Danilo Wähnert
Dorfstraße 16 a
15898 Neuzelle

Internet: <http://www.alpenverein-ffo.de>



Danilo Wähnert

1. Vorsitzender

Telefon: 033656 3114

Mobil: 0174 9723822

E-Mail: 1.Vorsitzender@alpenverein-ffo.de



Michael Lasser

2. Vorsitzender

Mobil: 01525 6801360

E-Mail: 2.Vorsitzender@alpenverein-ffo.de



verantw. Bergsteigen

E-Mail:

Bergsteigen@alpenverein-ffo.de

Winfried Seifert

Schatzmeister /
Mitgliederverwaltung

Mobil: 0176 78549425

E-Mail: Schatzmeister@alpenverein-ffo.de
Mitgliederverwaltung@alpenverein-ffo.de



Evelyn Fuchs

Schriftführerin

Telefon: 0335 40144266

E-Mail: Schriftfuehrer@alpenverein-ffo.de



Jens-Jörg Bresching

Jugendreferent

Telefon: 0335 66095523

Mobil: 0152 28398713



Kletterhalle

Ziegelstraße 32a

15230 Frankfurt (Oder)

Internet: www.kletterhalle-ffo.de

Tel: 0175 3431303

(außerhalb der Öffnungszeiten
die Mailbox nutzen)

Karl Görs

Beisitzer /
verantw. Wandertouren

Telefon: 03361 7350319

Mobil: 0152 51675517

E-Mail: Wandern@alpenverein-ffo.de



Jana Wähnert

Referent für Naturschutz

Telefon: 033656 3114



Ilona Barschke

Beisitzer / Vortragswesen

Telefon: 0335 63950

Mobil: 01522/9489680

E-Mail: Vortragswesen@alpenverein-ffo.de



Bankverbindung:

IBAN: DE12 1705 5050 3002 6088 90

BIC: WELADED1LOS

Sparkasse Oder-Spree

Auch Online präsent

www.alpenverein-ffo.de und www.kletterhalle-ffo.de

Natürlich sind wir auch im Internet zu finden. Wenn ihr den Termin für die nächste interessante Wanderung, Kletter- oder Bergtour wissen wollt oder den nächsten Vortrag nicht verpassen wollt oder sonst noch Fragen habt (hier findet ihr auch die Kontaktdaten unserer Sektion) dann schaut unter www.alpenverein-ffo.de nach. Unter „Aktuelles“ veröffentlichen wir auch gerne ein Kurzbericht über die letzten Vereinsfahrten. Sendet also schnell euren Bericht.



Unsere Kletterfreaks und Interessierte können sich jederzeit über unsere Homepage www.kletterhalle-ffo.de auf dem Laufenden halten. Hier erfahrt ihr alles über unsere Kletterhalle und unsere Kletterfahrten, Kontakte und Öffnungszeiten. Auch viele Bilder unserer Kletterfahrten findet Ihr als Vorgeschmack auf die nächste Kletterfahrt Outdoor oder um noch mal eine Begehung Revue passieren zu lassen. Denn draußen macht es mindestens genauso viel Spaß wie in der Halle. Seil frei.



Impressum

Herausgeber:	Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.
Layout und Satz:	Anne-Kathrin Nöthel
Druck:	Chromik Offsetdruck, Frankfurt (Oder)
Auflage:	1.000 Stück, chlorfrei gebleichtes Papier
erscheint:	jährlich, Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten
zu erhalten über:	Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder) Kletterhalle der Sektion Frankfurt (Oder) SSB Stadtsportbund Frankfurt (Oder) MIKADO Mehrgenerationenhaus, Frankfurt (Oder) WBV Malereinkauf GmbH, Eisenhüttenstadt OT Fürstenberg Holzinger Sport, Frankfurt (Oder)

MehrGenerationenHaus MIKADO

Eine Auswahl unserer Angebote:

- > Kontaktcafé mit Spielecke & Mittagstisch
- > Familienbrunch & Familiennachmittage
- > Hausgemachter Kaffeeeklatsch
- > Familienzentrum
- > Offener Kinder- & Jugendbereich
- > Jugendinformations- & Medienzentrum
- > Jugend-, Kultur- & Bildungsprojekte
- > Tanz-, Sport- & Fitnessangebote
- > Keramikurse & Werkstatt
- > Raumvermietung für Seminare, Fortbildungen & Feierlichkeiten
- > Beratungsangebote
- > Ausstellungen, Veranstaltungen & Lesungen



MGH MIKADO
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt(Oder)

Tel.: 0335 38 71 890
E-Mail: mikado@stiftung-spi.de
www.mikado-ffo.de



Mehr
Generationen
Haus



Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg
Süd-Ost

